



Schulinfo Zug

Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Nr. 1, 2012–13



Schulinfo Zug – Nr. 1, 2012–13



03 Editorial



04 Kurznachrichten



05 Fokus – Lehrerinnen- und Lehrerbildung

- 05 Lehrerinnen- und Lehrerbildung an Pädagogischen Hochschulen – eine Erfolgsgeschichte
- 09 Wie wird man heute Lehrerin oder Lehrer?
- 14 Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen
- 15 Entwicklungsperspektiven Weiterbildung
- 19 Von der PHZ Zug zur PH Zug – Neue Strukturen auf der Basis bewährter Stärken
- 22 Fragen zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung
- 25 Ausbildung zur Lehrperson im Kanton Zug
Rückblick



26 Gemeindliche Schulen

- 26 Termine Übertrittsverfahren
- 27 Abschluss – Rückblick – Neustart
- 30 Leseförderung



32 Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ Zug

- 32 Kurznews



33 Dienste – Amt für Sport

- 33 Sport in der Schule
- 35 Dienste – Gesundheitsamt
- 35 News
- 38 Dienste – Sexual- und Schwangerschaftsberatung
- 38 Sexualerziehung im Schulalltag
- 39 Dienste – Datenschutz
- 39 Fotos und Datenschutz
- 40 Dienste – Amt für gemeindliche Schulen
- 40 Didaktisches Zentrum des Kantons Zug



41 Kultur

- 41 Museum für Urgeschichte(n) Zug
- 42 Burg Zug. Kulturgeschichtliches Museum der Stadt und des Kantons Zug
- 43 Kunsthaus Zug



44 Forum

- 44 Mitteilungen des LVZ



45 Dies und Das



46 Kontakt

- 46 Adressverzeichnis

- 47 Impressum



PH Zug

Wichtiger Beitrag zur Bildungsqualität im Kanton



Liebe Leserin, lieber Leser

Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist einem ständigen Wandlungsprozess unterworfen. Die letzte grosse Veränderung in der Struktur der Ausbildung von angehenden Lehrpersonen stellte im Zuge der Bologna-Reform die Tertiärisierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung dar. Während vor den Reformen der 1990er-Jahre die Ausbildung der Lehrpersonen im Vor- und Volksschulbereich an Seminarien der Sekundarstufe II erfolgte, werden angehende Lehrerinnen und Lehrer heute an den ab 2000 geschaffenen Pädagogischen Hochschulen und somit an Bildungsinstitutionen der Tertiärstufe ausgebildet. Diese Umstellung zeitigte Wirkungen auf die Anforderungen, die Inhalte und die Struktur der Lehrpersonenbildung und den Lehrberuf insgesamt: Die Lehrerinnen- und Lehrerbildung fusst auf den vier Leistungsbereichen Ausbildung, Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen. Mit der Reform hin zu einer umfassend konzipierten Ausbildung wurde das Ziel angestrebt, über eine stärker koordinierte Lehrpersonenbildung die gesamtschweizerische Anerkennung kantonaler Lehrdiplome zu realisieren.

Die Umsetzung der Reformen hatte im Kanton Zug zur Folge, dass die drei bis anhin bestehenden Seminarien Heiligkreuz (Cham), Bernarda (Menzingen) und St. Michael (Zug) zugunsten einer Pädagogischen Hochschule aufgelöst wurden. 2003 erfolgte die Gründung der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ) mit den drei Standorten Luzern, Goldau und Zug. Die PHZ Zug

nahm ihren Betrieb am Standort des ehemaligen Seminars St. Michael auf. Seither bildet die PHZ Zug Lehrpersonen aus, bietet Weiterbildungen an, leistet Forschungs- und Entwicklungsarbeiten und bereichert den Kanton und die Region mit verschiedenen Bildungs- und Kulturangeboten.

Nach beinahe zehn Jahren unter dem gemeinsamen organisatorischen Dach beschlossen die Konkordatskantone die Auflösung des Konkordats über die PHZ. Künftig soll die Lehrerinnen- und Lehrerbildung an drei autonomen Hochschulen in den Kantonen Zug, Luzern und Schwyz erfolgen. Für den Kanton Zug bedeutet dies, per 1. August 2013 die Grundlagen für eine eigenständige, kantonale getragene Pädagogische Hochschule zu schaffen. Diese Arbeiten sind im Gange und haben in der externen Vernehmlassung ein positives Echo bei Gemeinden, Parteien und weiteren Vernehmlassungspartnern gefunden.

Mit der Schaffung einer eigenständigen Pädagogischen Hochschule Zug schreibt der Kanton seine erfolgreiche Tradition in der Ausbildung von Lehrpersonen fort. Die Hochschule wird mit der Ausbildung von gut qualifizierten Lehrpersonen, der Weiterbildung von praktizierenden Lehrpersonen sowie der Entwicklung und Beratung von Schulhausteams und Schulleitungen die gemeindlichen Schulen weiterhin in ihrer Arbeit unterstützen. Damit wird die PH Zug weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Bildungsqualität in unserem Kanton leisten.

Stephan Schleiss, Regierungsrat



Kurznachrichten

Der Kantonsrat beschloss,

- die Antwort zur Interpellation Spescha/Dzaferi zur Zukunft der Lehrpersonen- und Lehrkräfteausbildung zur Kenntnis zu nehmen. Bildungsdirektor Stephan Schleiss bekräftigte die Haltung des Regierungsrates, wonach die gesamte PHZ-Teilschule Zug integral in eine eigenständige PH Zug überführt werden soll. Demnach bestünden keine inhaltlichen Vorbehalte gegenüber der künftigen PH Zug. Für die strategische Führung der PH Zug soll der Hochschulrat zuständig sein. Es sei davon auszugehen, dass der Hochschulrat den Anforderungen der gemeindlichen Schulen bei der Ausrichtung der PH Zug besonderes Gewicht beimessen werde.
- zwei Motionen zur nochmaligen Abklärung der Mittelschulstandorte zu Berichterstattung und Antragstellung an den Regierungsrat zu überweisen.
- die zwei Motionen zur Standortfrage Mittelschulen gemäss Antrag des Regierungsrates für erheblich zu erklären: Die Neuevaluation der Kantonsschulstandorte soll stattfinden, jedoch sollen die Planungen für die Provisorien in Zug und Menzingen von der Sistierung der laufenden Erweiterungsplanungen ausgenommen

werden. Die Bildungsdirektion hat die pädagogischen und bildungsstrategischen Vorgaben zur Standortfrage aufbereitet.

- die Motion zum Sexualunterricht gemäss Antrag Regierungsrat für nicht erheblich zu erklären. Die von zwei Kantonsräten der SVP eingereichte Motion wollte den sexualkundlichen Unterricht vor der 5. Primarstufe verbieten und den Eltern grundsätzlich ein Dispositionsrecht von diesem Unterricht für ihre Kinder einräumen.

Das Amt für Kultur teilt mit:

- Das Projekt «Kulturwerkstatt Theilerhaus» ist inhaltlich von der Schulraumplanung auf dem Theilerareal unabhängig. Der Regierungsrat hat die «Kulturwerkstatt Theilerhaus» in seiner Legislaturplanung als ein Ziel definiert. Das beim Projekt federführende Amt für Kultur arbeitet kontinuierlich weiter. Zurzeit wird die Konzipierung der Trägerschaft intensiv vorangetrieben sowie der Bereich der Vermittlung Zuger Industrieschicht konkretisiert. Information: Prisca Passigatti, Leiterin Amt für Kultur, prisca.passigatti@zg.ch.

Schulferien 2012 / 13 bis 2015 / 16

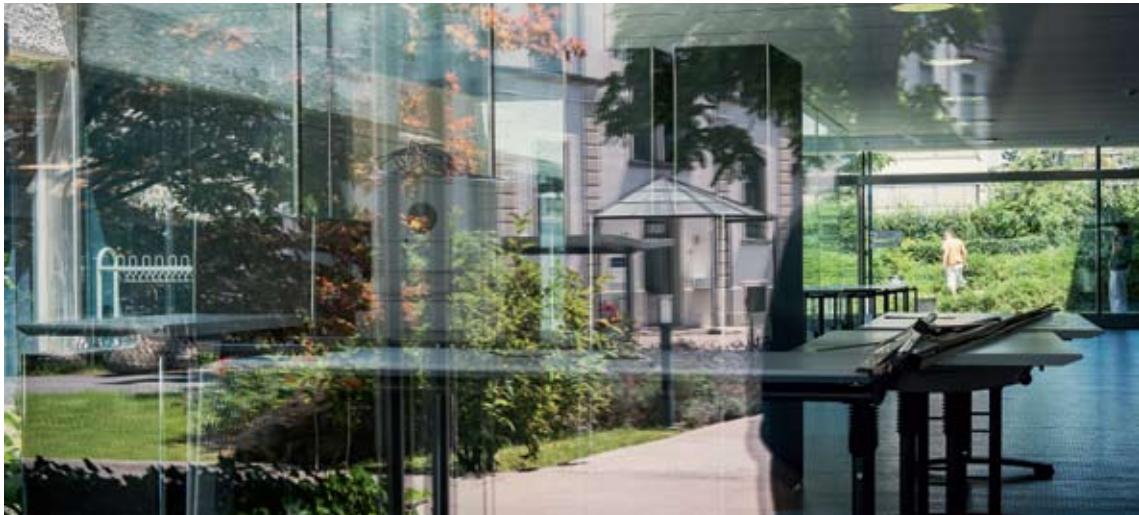
	2012 / 13	2013 / 14	2014 / 15	2015 / 16
Schuljahresbeginn	Mo 20. August 2012	Mo 19. August 2013	Mo 18. August 2014	Mo 17. August 2015
Herbstferien	Sa 06.10.12–So 21.10.12	Sa 05.10.13–So 20.10.13	Sa 04.10.14–So 19.10.14	Sa 03.10.15–So 18.10.15
Weihnachtsferien	Sa 22.12.12–So 06.01.13	Sa 21.12.13–So 05.01.14	Sa 20.12.14–So 04.01.15	Sa 19.12.15–So 03.01.16
Sportferien	Sa 02.02.13–So 17.02.13	Sa 01.02.14–So 16.02.14	Sa 31.01.15–So 15.02.15	Sa 06.02.16–So 21.02.16
Frühlingsferien	Sa 13.04.13–So 28.04.13	Sa 12.04.14–So 27.04.14	Sa 11.04.15–So 26.04.15	Sa 16.04.16–So 01.05.16
Auffahrtsferien	Do 09.05.13–So 12.05.13	Do 29.05.14–So 01.06.14	Do 14.05.15–So 17.05.15	Do 05.05.16–So 08.05.16
Sommerferien	Sa 06.07.13–So 18.08.13	Sa 05.07.14–So 17.08.14	Sa 04.07.15–So 16.08.15	Sa 09.07.16–So 21.08.16

Folgende Tage sind zusätzlich im ganzen Kanton schulfrei:

	2012 / 13	2013 / 14	2014 / 15	2015 / 16
Allerheiligen	Do 1. November 2012	Fr 1. November 2013	–	–
Maria Empfängnis	–	–	Mo 8. Dezember 2014	Di 8. Dezember 2015
Karfreitag	Fr 29. März 2013	–	Fr 3. April 2015	Fr 25. März 2016
Ostermontag	Mo 1. April 2013	–	Mo 6. April 2015	Mo 28. März 2016
Pfingstmontag	Mo 20. Mai 2013	Mo 9. Juni 2014	Mo 25. Mai 2015	Mo 16. Mai 2016
Fronleichnam	Do 30. Mai 2013	Do 19. Juni 2014	Do 4. Juni 2015	Do 26. Mai 2016



Lehrerinnen- und Lehrerbildung an Pädagogischen Hochschulen – eine Erfolgsgeschichte



Die Pädagogischen Hochschulen der Schweiz sind eine Erfolgsgeschichte: Die hohen Anmeldezahlen beweisen, dass das Lehrerinnen- und Lehrerstudium attraktiv ist. Die noch junge Hochschule etabliert sich im Hochschulbereich. Die Rückmeldungen aus der Schulpraxis sind positiv, die jungen Lehrerinnen und Lehrer sind gut ausgebildet, können die grossen Anforderungen ihres Berufes erfolgreich angehen und passen sich positiv in die modernen Schulstrukturen ein. Der vor ca. 15 Jahren gefällte Entscheid, die Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Hochschulstufe anzusiedeln und sie damit einer grundlegenden Reform zu unterziehen, war richtig. Die nachfolgenden Ausführungen geben einen Einblick in den Reformprozess und zeigen, wo die zukünftigen Herausforderungen liegen.

Von den Seminaren zu den PH

Die Pädagogischen Hochschulen (PH) lösten um das Jahr 2000 im Kontext der Etablierung der Fachhochschulen die damaligen Lehrerinnen- und Lehrerseminare ab. Mit diesem Schritt wurde die Ausbildung zur Lehrperson von der Stufe Sek II auf Hochschulstufe gehoben. Die Studierenden an PH sind heute beim Start ihrer Ausbildung also älter. Sie fällen ihren Entscheid, Lehrerin bzw. Lehrer zu werden, später und damit bewusster. Dies führt dazu, dass die meisten von ihnen nach erfolgreichem Studium auch tatsächlich in den Lehrberuf einsteigen.

Mit der Einführung der Pädagogischen Hochschulen fand eine Konzentration der Institutionen der LLB auf wenige Standorte statt. Heute gibt es gegen zehnmal weniger Einzelinstitutionen als noch vor 15 Jahren. Eben-

so wurden viele kantonale Weiterbildungs- und Beratungsstellen und didaktische Zentren in die PHs integriert. Die Konzentration hat auch dazu geführt, dass die einzelnen Bereiche rund um die Aus- und Weiterbildung heute besser miteinander verzahnt sind.

Die PHs sind öffentlich rechtliche Anstalten und stehen wie die Universitäten unter kantonaler Hoheit. Ihre Bindung an die kantonalen Bildungsverwaltungen ist deutlich stärker als dies bei Fachhochschulen und Universitäten der Fall ist. Die Nähe zur Bildungspolitik und zum Berufsfeld prägen ihren Auftrag und ermöglichen den nötigen Austausch mit dem Bezugsfeld.

Mit der Schaffung der Pädagogischen Hochschulen wurden die Studiengänge modularisiert und harmonisiert (Bolognareform) und die Diplomanerkennung gesamtschweizerisch geregelt. Ein Lehrdiplom gilt heute nicht nur in jenem Kanton, in dem die Ausbildung absolviert wird, sondern in der gesamten Schweiz. Damit ist die Mobilität von Studierenden und Lehrpersonen gewährleistet. Ein EDK-Anerkennungsverfahren stellt sicher, dass an allen PHs Mindestanforderungen eingehalten werden. In gewissen Bereichen konnte noch keine gesamtschweizerische Koordination erzielt werden – beispielsweise gibt es noch immer keine einheitlichen Diplommkategorien bzgl. der Stufenabdeckung der Studiengänge (z.B. Kindergarten oder Kindergarten/Unterstufe) und bzgl. der Fächerwahl (Studium aller Fächer resp. Fächerwahl). Die Unterschiede haben ihren Ursprung in den verschiedenen Bedürfnissen und Traditio-



nen der Kantone. An der PHZ Zug werden die Studierenden des Studiengangs Kindergarten/Unterstufe bereits heute in allen Fächern ausgebildet. Auf Studienjahr 2013/14 werden die zukünftigen Lehrpersonen auf der Primarstufe als Klassenlehrperson neu in acht statt wie bisher in sieben Fächern ausgebildet. Damit reagiert die PHZ Zug auf ein Bedürfnis der gemeindlichen Schulen des Kantons Zug. Die Praxis hat gezeigt, dass es oftmals schwierig ist, ein Lehrerteam so zusammenzustellen, dass alle Unterrichtsfächer abgedeckt sind.

Ausbildung heute praxisorientierter als früher

Die Pädagogischen Hochschulen haben einen wesentlichen Beitrag zur Professionalisierung der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen geleistet. Immer wieder werden aber auch kritische Stimmen laut. Insbesondere wird moniert, dass eine «Verakademisierung» der Lehrerinnen- und Lehrerbildung stattgefunden habe und dass damit die Ausbildung «verkopft» und wenig praxisbezogen geschehe. Dem kann entgegengehalten werden, dass die heutige Ausbildung mit rund 25% einen wesentlich höheren Praxisanteil ausweist als die damaligen Lehrerinnen- und Lehrerseminare. Die PHs sind noch relativ neu. Vergleichende Analysen über die Wirksamkeit der Ausbildung an der PH sind erst zu einem späteren Zeitpunkt zu erwarten.

Eine Ausbildung auf Hochschulstufe ist nicht nur nötig, um den Status der Lehrpersonen jenem anzugleichen, den Berufe mit analog komplexen Anforderungen ausweisen können. Es geht auch um das Ansehen und die Anerkennung von einem der wichtigsten Berufe für unsere Gesellschaft. Eine fundierte Tertiärausbildung ist vor allem aber auch allen Schülerinnen und Schülern geschuldet. Verschiedene Studien zeigen, dass ein wesentlicher Schulerfolgskfaktor die Lehrpersonen sind. Sie haben einen grossen Einfluss auf die schulische und persönliche Entwicklung, ihr Einfluss ist bei jüngeren Kindern besonders gross. Vorhandene Defizite können im Kindergarten bzw. in den ersten Jahren auf der Primarstufe am erfolgreichsten angegangen werden.

Neben einer praxisorientierten Ausbildung ist ein gutes theoretisches, auf wissenschaftlichen Grundsätzen basierendes Wissen unabdingbar. Mit dem Bachelor-Studium für Lehrpersonen für den Kindergarten und die Primarschule bzw. dem Master-Studium für Sekundarlehrpersonen und mit einer auf die Schul- und Professi-

onsentwicklung abgestimmten, mit der Ausbildung kohärenten Weiterbildung wird den hohen Anforderungen an diese anspruchsvollen Berufe Rechnung getragen. In vielen europäischen Ländern wird die Lehrerausbildung heute schon auf allen Unterrichtsstufen mit einem Master abgeschlossen. Wer weiss: vielleicht schliessen in zehn Jahren Kindergarten- und Primarschul-Lehrpersonen ihr Studium auch in der Schweiz mit einem Master ab.

Forschen, entwickeln und beraten

Ihrem Auftrag gemäss sind Hochschulen (Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen) im vielfachen Leistungsbereich tätig. Sie bieten Aus- und Weiterbildungen an, erbringen Dienstleistungen und sind in der Forschung & Entwicklung tätig. Im Bereich der Lehre haben sich die PHs in der Bildungslandschaft der Schweiz gut etabliert. Im Bereich Dienstleistungen werden nicht nur die Beratungsangebote für Lehrpersonen und Studierende geführt, sondern auch weitere Dienstleistungen erbracht wie z. B. das Führen von Mediotheken und Pädagogischen Medienzentren oder das Organisieren von Veranstaltungen wie z. B. Tagungen. Dieser Leistungsbereich verfügt noch über ein gutes Ausbaupotential.

Den grössten Nachholbedarf haben die Pädagogischen Hochschulen im Bereich Forschung & Entwicklung. Dieser Bereich konnte auf nur wenige Vorerfahrungen zurückgreifen und musste in den letzten zehn Jahren neu etabliert werden. Damit Forschung & Entwicklung betrieben und diese für die Lehre und das Schulfeld nutzbar gemacht werden können, muss nicht nur das Personal entsprechend ausgebildet bzw. nachqualifiziert werden, sondern es braucht auch eine gute Basisfinanzierung, um die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Dass die PHs aber durchaus fähig sind, sich im Bereich der Forschung und Entwicklung im Kontext der anderen Hochschulen und mit spezifischem Blick auf das Bildungsfeld zu etablieren, zeigen nicht nur die steigenden Drittmittelwerbungen und die Präsenz in der Fachwelt, sondern auch das Bestreben, sich untereinander zu vernetzen und Schwerpunkte zu bilden. Die PHZ Zug hat mit dem Institut für internationale Zusammenarbeit in Entwicklungsfragen IZB, dem Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB und dem Zentrum Mündlichkeit Schwerpunkte gesetzt und sich dabei in den letzten Jahren einen guten Namen erarbeitet.



Blick in die Zukunft

Welche Herausforderungen stellen sich den Pädagogischen Hochschulen bzw. wo drückt sie der Schuh am stärksten? Folgende Themen werden die PHs in nächster Zeit beschäftigen:

– Regelung der Zugangsbedingungen zum Lehrpersonenstudium

Durch den in gewissen Kantonen bereits vorhandenen Mangel an Lehrpersonen ist in letzter Zeit der erleichterte Zugang zum Lehrerinnen- und Lehrerstudium thematisiert worden. In Diskussion stehen die Zulassung von Berufsleuten (sogenannte Quereinsteigende) und von Berufsmaturandinnen und -maturanden. Die Direktionskonferenz der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz hat sich mit der Frage des erleichterten Zugangs intensiv auseinandergesetzt. Sie setzt sich aus Qualitätsgründen dafür ein, dass allfällige Neuerungen auf der Basis der bisherigen Zugangsbedingungen zu den Stufen Kindergarten/Unterstufe, Primarstufe und der Sek I erfolgen. An der PHZ sind heute schon Quereinsteigende sehr willkommen. Sie absolvieren eine Eintrittsprüfung, auf die sie sich mit einem Kurs vorbereiten können. Seit Studienjahr 2011/12 bietet die PHZ Luzern zudem ein spezielles Ausbildungsprogramm zur Sekundarlehrperson für Quereinsteigende an. Entsprechende Überlegungen werden auch für die Studiengänge Kindergarten/Unterstufe und Primarstufe gemacht. Die EDK hat im Kontext des in einigen Kantonen bestehenden Lehrermangels Vorschläge für eine Anpassung des EDK-Reglements über die Anerkennung von Hochschuldiplomen für Lehrkräfte der

Vorschulstufe, der Primarstufe und der Sekundarstufe I mit dem Ziel erarbeitet, gemeinsame Regeln für die Zulassung von berufserfahrenen Personen (Quereinsteigenden) zur Lehrerinnen- und Lehrerausbildung festzulegen. Die überarbeiteten Reglementtexte sind nun von der EDK-Plenarversammlung verabschiedet worden (siehe Seite 10).

– Laufbahn Lehrpersonen

Die PHs arbeiten daran, die Ausbildung und Weiterbildung im Sinn einer professionellen Entwicklung zu gestalten und aufeinander abzustimmen. Welche Fertigkeiten müssen Lehrpersonen beim Berufseinstieg haben? Welche Fähigkeiten sollen sie sich im Sinne des Lebenslangens Lernens zu einem späteren Zeitpunkt aneignen? Welche Perspektiven bietet der Beruf der Lehrperson, welche Spezialisierungen sind für die weitere Schulentwicklung sinnvoll? Die PHZ hat verschiedene Projekte zu diesem Themenbereich initiiert. Ein Projekt, das auf besondere Anerkennung gestossen ist, ist die Entwicklungslandkarte für Lehrpersonen, die Lehrpersonen und Schulleitungen eine Orientierung über Entwicklungsperspektiven und Weiterbildungsmöglichkeiten anbietet. www.teacher-map.ch

– Recht auf eigene Ausbildung des akademischen Nachwuchses

PHs haben zwar das Recht, Bachelor- und Mastertitel zu verleihen, nicht jedoch das Promotions- und Habilitationsrecht, was die Möglichkeit, eigenen akademischen Nachwuchs zu fördern und zu qualifizieren, stark ein-



schränkt resp. verunmöglicht. Dies ist besonders im Bereich der Fachdidaktik prekär, in dem die Universitäten keine entsprechenden Disziplinen anbieten. Das führt beispielsweise dazu, dass viele PH-Dozierende ihre Promotion an ausländischen Universitäten abschliessen. Zwar gibt es auf Initiative der EDK und der COHEP seit kurzem Fachdidaktikmasterprogramme, die gemeinsam von den PHs und den Universitäten angeboten werden. Ein Schweizerisches Doktoratsprogramm für Fachdidaktik befindet sich im Aufbau. Das grundlegende Problem ist damit jedoch nicht gelöst. Obwohl es um ihr genuines Tätigkeitsfeld geht, fällt den PHs nicht der Lead zu. Das macht es schwierig, die bestqualifizierten Dozierenden an Schweizer PHs zu halten.

Die Rolle der COHEP

Die COHEP koordiniert und unterstützt als Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen die Weiterentwicklung der LLB in den Leistungsbereichen Lehre, Forschung, Weiterbildung und Dienstleistungen. Sie vertritt die Pädagogischen Hochschulen und die weiteren Institutionen der LLB gegenüber politischen Behörden und der Öffentlichkeit und verfügt über ein Netzwerk von Kommissionen, Projekten und Fachgruppen, um ihre vielseitigen Aufgaben wahrnehmen zu können. In diesem Jahr konnte die COHEP ihr 10-jähriges Bestehen feiern. Die COHEP ist eine Fachkommission der EDK. www.cohep.ch

– Positionierung im Hochschulsektor

Die Schweiz kennt drei Hochschultypen: die Universitäten und Eidgenössischen Hochschulen (CRUS), die Fachhochschulen (KFH) und die PHs (COHEP). Im Rahmen des neuen Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetzes (HFKG) werden sich die PHs im aktuellen Hochschulreformprozess neu positionieren müssen. Sie müssen dabei auf die unterschiedlichen Strukturen der LLB Rücksicht nehmen. Lehrpersonen werden heute noch an unterschiedlichen Hochschultypen ausgebildet (Universitäten; PHs, die in eine Fachhochschule integriert sind; Einzel-PHs und PH-Konglomerate mit verschiedenen Standorten).

Die Schaffung der Pädagogischen Hochschulen ist eine Erfolgsgeschichte. Der eingeschlagene Weg wird in den nächsten Jahren kontinuierlich weiterverfolgt.

Brigit Eriksson, Direktorin Pädagogische Hochschule Zentralschweiz und Rektorin der PHZ Zug

Die Rolle der EDK und der Kantone

In der Schweiz tragen die Kantone die Hauptverantwortung für die Bildung. Sie koordinieren ihre Arbeit auf nationaler Ebene. Dafür bilden die 26 kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren eine politische Behörde: die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Die Zusammenarbeit der EDK basiert auf rechtsverbindlichen, interkantonalen Vereinbarungen (Konkordaten). Die EDK handelt subsidiär und erfüllt Aufgaben, die nicht von den Regionen oder Kantonen wahrgenommen werden können.

Seit 1. Januar 2011 arbeiten die drei deutschsprachigen EDK-Regionalkonferenzen (EDK-Ost, NW EDK und BKZ) als Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz zusammen. Neben den bereits bestehenden Zusammenarbeitsfeldern – dem Lehrplan 21 als derzeit wichtigstem Projekt und der Zusammenarbeit beim Schulfernsehen, der Begabtenförderung und im Bereich der externen Evaluation – stehen für die Zukunft Fragen der Lehrmittelkoordination sowie der Leistungsmessung im Vordergrund.

Die Bildungsregion Zentralschweiz umfasst die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug. Die für die Bildung zuständigen Mitglieder der Kantonsregierungen dieser Region bilden die Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz (BKZ).



Wie wird man heute Lehrerin oder Lehrer?

Wie werden Lehrpersonen für den Kindergarten und die Primarschule von heute und morgen ausgebildet? Diese Frage wird in der Bildungspraxis, der Bildungspolitik wie der Bildungswissenschaft engagiert diskutiert. Sie muss vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen und damit schulischen Veränderungen immer wieder neu gestellt und besprochen werden. Auch die PHZ Zug ist laufend damit beauftragt, Antworten auf diese Frage zu finden. Der folgende Artikel gibt einen Einblick in die Entwicklungsarbeit der PHZ Zug, die Schwerpunkte, die sie dabei setzt, und in die angebotenen Studiengänge.

Verschiedene Wege führen an die Pädagogische Hochschule PHZ Zug

Wie wird man heute Lehrerin oder Lehrer? Seit dem Aufbau der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug gibt es verschiedene Wege zum Studium für den Lehrberuf (siehe Grafik). Die direkten schulischen Wege an die PHZ Zug führen über die gymnasiale Matura oder die Fachmittelschule (FMS) mit der Fachmatura Pädagogik. Für quereinsteigende Studierende stehen weitere Zugänge offen: Hochschulabschluss (ohne Vorbereitungskurs und ohne Eintrittsprüfung), Berufslehre mit Berufserfahrung oder Berufsmatura (mit oder ohne Vorbereitungskurs, bestandene Eintrittsprüfung). Mit allen an der Eintrittsprüfung Interessierten wird im Voraus «sur Dossier» geprüft, in welchen Fächern eine Prüfung absolviert werden muss.

Der exklusiv für Quereinsteigende angebotene Vorbereitungskurs kann in einem berufsbegleitenden Jahreskurs

oder einem Semesterkurs (Vollzeit) absolviert werden. Der auch medial immer wieder präsente Quereinstieg erfreut sich an der PHZ Zug seit Jahren einer ungebrochenen Nachfrage.

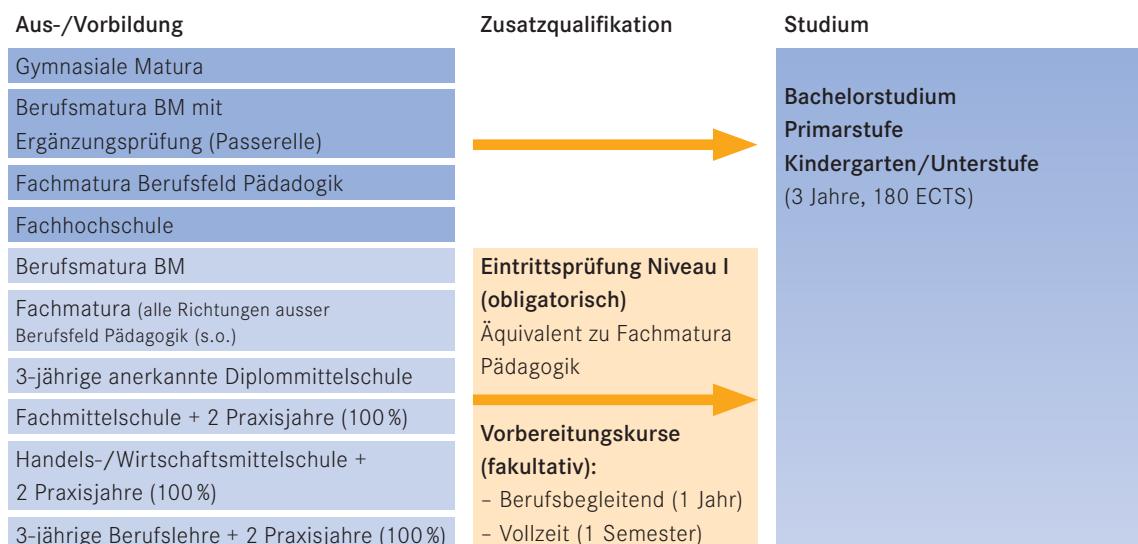
Die PH Zug prüft die Einführung der neuen Regelungen, die die EDK beschlossen hat (siehe Box).

Bei allen möglichen Zugängen ist die Sicherung der allgemeinen Voraussetzungen für das Studium von grosser Wichtigkeit. Das bedeutet, dass die Interessierten beim Eintritt ins Studium über Wissensbestände auf Mittelschulniveau, Fähigkeiten zum eigenständigen Lernen und Arbeiten sowie eine Offenheit für die Auseinandersetzung mit der eigenen berufsbezogenen Weiterentwicklung mitbringen müssen. Im Studium selbst gibt es keine grundsätzlichen Unterschiede zwischen den verschiedenen Zugängen. Alle Studierenden erlangen ein EDK-anerkanntes Abschlusszeugnis mit Bachelorabschluss und Lehrbefähigung.

Durch diese verschiedenen Zugänge studieren an der PHZ Zug Personen mit unterschiedlichem biografischem Hintergrund und vielfältiger Lebenserfahrung. Dieses Zusammenkommen der unterschiedlichen Erfahrungs- und Lebenswelten bereichert den gegenseitigen Austausch im Studienalltag der angehenden Lehrpersonen.

Professionalität von Lehrpersonen heute

Welche Anforderungen an die heutige Lehrerinnen- und Lehrerbildung ergeben sich aus dem aktuellen Berufs-



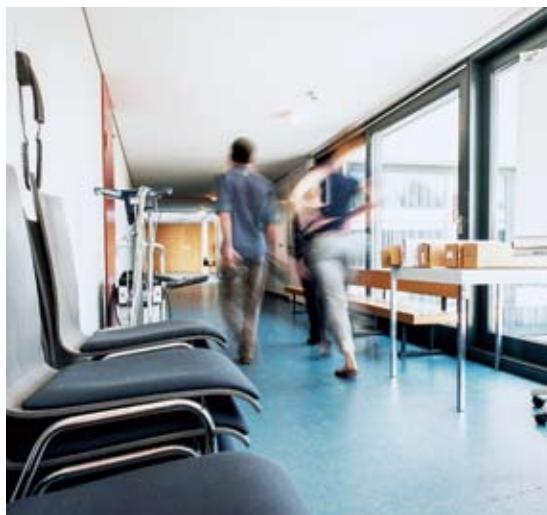
Quereinsteigende

Die EDK legt gemeinsame Regeln fest

Berufserfahrene Personen können sich zur Lehrerin/ zum Lehrer mit schweizweit anerkanntem Abschluss ausbilden lassen. Die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) hat am 21. Juni 2012 die folgenden Regelungen für die Aufnahme von sogenannten Quereinsteigenden in die Ausbildung festgelegt. Die Reglementsänderungen treten auf den 1. August 2012 in Kraft.

Die PH Zug prüft Möglichkeit und Zeitpunkt für die Einführung der neuen Regelungen.

- Als Quereinsteigende gelten berufserfahrene Personen, die mindestens 30 Jahre alt sind und über mindestens drei Jahre Berufserfahrung verfügen.
- Die Zulassung von Quereinsteigenden ohne gymnasiale Maturität bedingt, dass die betreffenden Personen die für ein Hochschulstudium erforderliche Studierfähigkeit in einem Dossier nachweisen. Möglich ist auch eine Ergänzungsprüfung in Allgemeinbildung.
- Grundsätzlich ist von der regulären Ausbildungsdauer auszugehen (3 Jahre Vorschulstufe/Primarstufe, 4,5 Jahre Sekundarstufe I). Je nach Vorleistungen und Kompetenzen kann sich die Ausbildungsdauer verkürzen.
- Quereinsteigende mit einer gymnasialen Maturität können sich Vorleistungen und Kompetenzen anrechnen lassen (nicht formal erworbene Kompetenzen), was die Ausbildungsdauer verkürzt. Zudem können – wie bereits bisher möglich – formal erworbenen Kompetenzen angerechnet werden (z. B. Studium/Teilstudium oder Sprachkurse).
- Quereinsteigende können in einen regulären Studiengang für die Vorschulstufe/Primarstufe oder die Sek I einsteigen. Zudem ist eine Studienform vorgesehen, welche Ausbildung und teilzeitliche Unterrichtstätigkeit verbindet. Die Lehrtätigkeit ist Teil des Studiums, wird von der Hochschule begleitet und kann beim Vollzeitstudium nach einem Jahr aufgenommen werden. Eine Berufseignungsüberprüfung ist erforderlich.



feld? Die Lehrpersonen sind wesentlich am Gelingen von Schule und Unterricht beteiligt. Sie sind – heute wie früher – massgeblich an der Gestaltung des schulischen Alltags und der Umsetzung schulischer Entwicklungen beteiligt. Ausgehend von dieser Aufgabe und Funktion stellt sich die Frage, was die Professionalität einer Lehrperson heute ausmacht, beziehungsweise über welche beruflichen Kompetenzen sie verfügen muss. Nachfolgend werden die sich daraus ergebenden, aktuellen Ansprüche an die Professionalität von Lehrpersonen und ihre Kompetenzen skizziert. Der Lehrberuf ist und bleibt erfüllend und anspruchsvoll gleichzeitig – zwei gute Gründe, diesen Berufsweg zu gehen.

Die Lehrperson als Vermittlerin

Die Lehrpersonen erfüllen primär eine Vermittlungsfunktion. Schule und Lehrperson sind als sozialer Zwischenraum ein Ort der Vermittlung zwischen Natur und Kultur, Familie und Gesellschaft, privat und öffentlich, Vergangenheit und Zukunft, Kindheit und Erwachsensein, zwischen Sein und Sollen. Gerade weil die Anforderungen im beruflichen Arbeitsfeld so vielgestaltig, divergierend und zunehmend komplexer sind, brauchen heutige und künftige Lehrpersonen ausgeprägte Autonomie. Für den professionellen Umgang mit den daraus hervorgehenden Anforderungen muss die Lehrperson zudem über fundiertes (Vermittlungs-)Wissen, eine entsprechende Handlungsfähigkeit und gute kommunikative Fähigkeiten verfügen. Professionell handelt eine Lehrperson, die den ihr übertragenen Gestaltungsspielraum erfasst und die Situation unter Beachtung normativer Vorgaben gestal-



tet. Die situativ adäquate Handlungsfähigkeit beschreibt einen weiteren Aspekt pädagogischer Professionalität. Im Schulalltag müssen immer wieder Handlungsalternativen erkannt und Entscheidungen gefällt werden.

Eine derart gestaltete und umgesetzte Berufsarbeit beinhaltet eine ausgesprochen ästhetische und pädagogische Qualität. Die Arbeit der Lehrperson ist letztlich auch massgeblich biographisch geprägt. Die eigene Schul- und Lebensgeschichte, die persönliche Entwicklung und die jeweilige Lebenssituation sind immer Bestandteil der handelnden Lehrperson. Professionell handelt eine Lehrperson, wenn sie dies berücksichtigt und es ihr gelingt, sich mit der Arbeitssituation und ihrer Berufsbiographie konstruktiv auseinanderzusetzen.

Zunehmende Ansprüche an die Aufgabe der Lehrperson

Die heutige Ausbildung von Lehrpersonen muss zum Aufbau einer derart gestalteten Professionalität wesentlich beitragen. Die Struktur und Gestaltung der Ausbildung an der PHZ Zug sind darauf ausgerichtet, das notwendige Wissen und Können für den Aufbau der geforderten Kompetenzen zu entwickeln. Sowohl den grundlegenden Berufskompetenzen (z. B. Klassenführung, sach- und personengerechtes Unterrichten und Gestaltung einer lernfördernden Atmosphäre) wie auch dem Kompetenzaufbau für die Bewältigung des umfassenden Berufsauftrags wird Rechnung getragen.

Die Schwerpunkte liegen einerseits auf einer fundierten pädagogischen und didaktischen Grundlagenbildung am Lernort Hochschule und andererseits auf der erfahrungsbetonten Ausbildung am Lernort Schule (Partnerschulen mit Ausbildungsverantwortung). Herausfordernd für die Ausbildung ist die Bewältigung der zunehmend heterogenen Anforderungen an die Lehrpersonen mit einem breiten Fächerspektrum und ständig wachsenden Erziehungserwartungen. Bedeutsam ist wie erwähnt die individuell und autonom handelnde Lehrperson. Der Umgang mit der Diversität der Studierenden stellt dabei an die Ausbildenden, Dozentinnen, Dozenten und Praxis-Coaches hohe Anforderungen. Dem Umgang mit Heterogenität wird in der Ausbildung entsprechend hohe Aufmerksamkeit geschenkt.

Praxis-Coaches prägen Ausbildung wesentlich mit

In den bisherigen Ausführungen wurde deutlich, dass die Ausbildung an der PHZ Zug letztlich auf die Gestaltung und Bewältigung des komplexen beruflichen Alltags ab-

Praxis-Coaches

Praxis-Coaches sind Kindergarten- und Primarlehrpersonen sowie Schulische Heilpädagogen mit längerer Berufserfahrung und der Bereitschaft, junge Kolleginnen und Kollegen in ihrem Aufbau von Berufskompetenzen anzuleiten und zu begleiten.

zielen muss. Deshalb findet ein wesentlicher Anteil der Ausbildung (ca. 25%) am Lernort Schule statt. Die Ausbildung wird von den Praxis-Coaches wesentlich mitgestaltet und mitgeprägt.

In der Ausbildung von Lehrpersonen kann davon ausgegangen werden, dass die Studierenden während ihrer langen Schulkarriere einen reichen schulischen Erfahrungsschatz mit Schule und Lernen erworben haben. Sie verfügen über Beobachtungswissen, das sich während Tausenden von Unterrichtsstunden aufgebaut hat. Insbesondere in Drucksituationen greifen sie dann häufig auf diese biografisch vertrauten Erfahrungen zurück. Praxiseinsätze sind im Sinne konstruktivistischen Lernens nur dann wirksam, wenn an dieses Vorwissen und die Sichtweisen der Studierenden angeknüpft und die Lehrerrolle schrittweise bewusster gemacht werden kann. Deshalb muss der individuelle Lernweg der angehenden Lehrerinnen und Lehrer intensiv begleitet werden. Eine sorgfältig ermittelte, individuell und zielbezogen angepasste Balance zwischen coachen und führen ist dabei zentral.

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule wird deshalb bewusst gefördert, damit die Studierenden an beiden Lernorten in ihrem Kompetenzaufbau im gleichen Sinn und Geist angeleitet und begleitet werden. Die Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren ständig weiterentwickelt und verbessert. Wir können dankbar auf eine grosse Zahl von Lehrpersonen zählen, die sich als Praxis-Coaches für diese anspruchsvolle Aufgabe zur Verfügung stellen.

Gemeinsame Verantwortung aller Ausbildenden

Die kontinuierliche Zusammenarbeit der Ausbildenden an der Hochschule (Mentoren/Mentorinnen, Dozierende) und am Lernort Schule (Praxis-Coaches) fördert zudem die gegenseitige Professionalisierung. Alle Beteiligten übernehmen gemeinsam die Verantwortung für das Konzipieren, die Durchführung, Auswertung und Weiterentwicklung der Ausbildung. Das Coaching der Studie-



renden in der Unterrichtsvorbereitung durch Praxis-Coaches sowie durch Mentoren und Mentorinnen erstreckt sich über den ganzen Unterrichtsprozess hinweg, von der vorbereitenden Planung bis zur Reflexion von Planung und Durchführung. Die berufspraktische Ausbildung wird so zum Lernraum, in dem die Studierenden vielfältige Erfahrungen machen und sich Handlungswissen durch Reflexion erarbeiten.

Die Gestaltung differenzierter Lehr-Lernsituationen und -phasen erfordert von allen Auszubildenden ein klares Rollenmanagement in den Bereichen Begleiten, Beraten und Beurteilen. Das Akteuren-Dreieck mit klar zugeschriebenen Rollen und Funktionen ist gleichzeitig Drehscheibe zur Integration der verschiedenen Ebenen von Wissen und Handeln. In diesem Dreieck ist die anspruchsvolle Lernarbeit zu leisten. Die Mentoren/Mentorinnen und die Praxis-Coaches unterstützen die Studierenden dabei, den Lernort Schule und den Lernort Hochschule konstruktiv für ihre Kompetenzentwicklung zu nutzen. Sie sorgen für Transparenz bezüglich des Berufs- und Grundlagenwissens sowie deren Verortung im Ausbildungsprozess. Sie leiten die Studierenden an, ein korrespondierendes, individuelles Wissenssystem aufzubauen und neu erworbenes Wissen daran zu orientieren. Bei allen an der Ausbildung Beteiligten muss ein grundsätzliches Interesse an der Arbeit mit den Lernenden sowie eine forschende Neugier vorausgesetzt werden.

Die Ausführungen machen deutlich, dass die Weiterentwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung an der PHZ Zug ständig neu von der Bildungspraxis, der Bildungs-

wissenschaft und der Bildungspolitik beeinflusst ist und weiterhin beeinflusst werden wird. Es ist das Bestreben der PHZ Zug – zum Wohle der Lernenden und der Lehrenden – sich an den Erfordernissen von Schule und Gesellschaft zu orientieren und die Ausbildung entsprechend weiterzuentwickeln.

Erich Ettlin, Prorektor und Leiter Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug

Kindergarten/Unterstufe oder Primarstufe?

Die PHZ Zug bietet folgende Studiengänge an:

- Lehrperson für Kindergarten/Unterstufe (KU) (Kindergarten und 1./2. Klasse)
- Lehrperson für die Primarstufe (PS) (1. – 6. Klasse)
- Diplomerweiterungsstudien

Die beiden Studiengänge KU und PS führen zu einem Bachelordiplom und zur Lehrbefähigung auf der gewählten Stufe und für die PS in den gewählten Fächern. Beide Studiengänge beinhalten die Befähigung zur Führung einer Schulklasse als Klassenlehrperson. Das Studium dauert für beide Studiengänge drei Jahre. Das Grundstudium (erstes Studienjahr) ist weitgehend stufenübergreifend gestaltet. Es ist ausgerichtet auf die Sicherung der Stufenwahl und beinhaltet ein selektives Berufseignungsverfahren. Das zweite und dritte Studienjahr dient



Fächerprofil Kindergarten/Unterstufe (1./2. Klasse)

- Deutsch
- Mathematik
- Mensch und Umwelt
- Musik
- Gestalten

Fächerprofil Primarstufe (1.– 6. Klasse)

Obligatorische Fächer

- Deutsch
- Mathematik
- Mensch und Umwelt
- Englisch oder Französisch

Wahlpflichtfächer

- Bewegung und Sport
- Bildnerisches Gestalten
- Musik
- Technisches Gestalten
- eine weitere Fremdsprache

der stufenspezifischen Differenzierung, wie sie nachfolgend beschrieben ist. Im Rahmen der Diplomerweiterungsstudien erwerben bereits ausgebildete Lehrpersonen die Lehrbefähigung für weitere Fächer.

Profil KU: Vier- bis achtjährige Kinder fördern

Das Lehrdiplom für Kindergarten und Unterstufe (KU) befähigt zum Unterrichten der vier- bis achtjährigen Kinder im Kindergarten und in allen Fächern der ersten und zweiten Primarklasse.

Die Entwicklungsverläufe der Kinder zwischen vier und acht Jahren variieren nicht nur, sie zeigen auch sehr unterschiedliche Ausprägungen innerhalb der verschiedenen Bereiche (motorische, kognitive, emotionale Entwicklung sowie Persönlichkeitsentwicklung). Die KU-Stufe orientiert sich deshalb am Lern- und Entwicklungspotenzial der vier- bis achtjährigen Kinder.

Die Verbindung der berufspraktischen Ausbildung mit fach- und stufendidaktischen sowie erziehungswissenschaftlichen Studien bilden die Basis, um Kinder angemessen zu begleiten und zu fördern. Die Studierenden

lernen, junge Kinder mit ihren entwicklungspezifischen Besonderheiten zu verstehen und sie in ihren je eigenen Lernprozessen zu begleiten. Junge Kinder lernen nicht fachspezifisch. Ihre Lernfragen generieren sich aus alltäglichen Situationen. Vieles, das sie lernen, geschieht beiläufig. Da sich das Spiel für die Kinder dieser Stufe als besonders wirkungsvolle Lernart erweist, wird sie bewusst gepflegt und gefördert.

Profil PS: Von der Schuleinsteigerin bis zum pubertierenden Jugendlichen

Das Lehrdiplom für die Primarstufe befähigt zum Unterrichten als Klassenlehrperson auf allen Stufen der Primarstufe in sieben Fächern (ab Schuljahr 2013/14 bildet die PH Zug neu für acht Fächer aus).

Das Altersspektrum der Primarstufe umfasst eine grosse Spanne kindlicher Entwicklung. Die Studierenden setzen sich gleichermassen mit den basalen Lernbereichen des Schuleinsteigers wie mit den Fach- und Erziehungsansprüchen pubertierender Jugendlicher auseinander. Die Anforderungen an die stufenspezifische Ausrichtung des Studiums sind entsprechend vielgestaltig. Dem Aufbau von Kompetenzen zur Führung der Klasse kommt in Hinblick auf das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler sowie auf die Schaffung einer sozial angepassten Lernatmosphäre in der Ausbildung hohe Bedeutung zu.

Die Studierenden werden befähigt, in allen Kernfächern und den gewählten Studienfächern einen ressourcenorientierten, fachlich und fachdidaktisch fundierten Unterricht zu gestalten.

Lehrbefähigung erweitern:

Schulstufe oder Unterrichtsfach

Über die Diplomerweiterungsstudien ist es möglich, nach abgeschlossenem Stufenstudium, mindestens mit Bachelorabschluss, sich für eine weitere Schulstufe beziehungsweise für weitere Unterrichtsfächer zu qualifizieren. Diese Studiengänge richten sich nach den Standards der Regelstudiengänge. Durch die Anrechnung von Vorleistungen verkürzt sich ein solches Studium wesentlich. Stufenwechsel sind grundsätzlich für alle Stufen (KU, PS, Sek I) möglich. Diese Studienmöglichkeiten fördern die Durchlässigkeit und Entwicklungsmöglichkeit innerhalb des Berufs massgeblich. Die Employability wird verbessert, die Lehrpersonen können im Schulfeld flexibler eingesetzt werden.

Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen



Eine der wichtigsten Ressourcen der Schule sind gesunde, kompetente und motivierte Lehrpersonen und Schulleitungen. Ein weiterer Eckpfeiler einer modernen, innovativen Schule ist die persönliche und professionelle Weiterentwicklung der Lehrpersonen und Schulleitungen. Die Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen der PHZ Zug unterstützt mit ihrem Angebot Lehrpersonen und Schulleitungen in ihrer Professionalität und in ihrer Gesundheit.

Beratung stärkt

In der Publikation der EDK «Beratung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung» (2000, S. 44) wird die Bedeutung der Beratung in der Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung wie folgt beschrieben: *«Wenn Beratung nachhaltig wirken soll, muss sie bei angehenden und praktizierenden Lehrkräften die Grundlagen schaffen, die es ihnen ermöglichen, den grossen Belastungen im Lehrberuf auch langfristig standhalten zu können. Dies bedingt einen ressourcen- oder entwicklungsorientierten Beratungsansatz, der den Ratsuchenden die eigenen Stärken bewusst macht, sie aber auch befähigt, die eigenen Schwächen und Grenzen zu erkennen.»*

Der Fokus einer Beratung liegt folglich auf der Frage «Was hält mich gesund?» Das Beratungsangebot umfasst deshalb bewusst Angebote im präventiven und gesundheitserhaltenden Bereich wie z. B. eine berufliche oder persönliche Standortbestimmung, denn: Frühzeitiges Erkennen und Handeln kann viel persönliches Leid, Arbeitsausfälle und Kosten verhindern. Häufige Themen sind aber auch: Zeit- und Selbstmanagement, Work-Life-

Balance, Zusammenarbeit im Team bzw. mit der Schulleitung oder der Umgang mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern.

Ausweitung des Beratungsangebotes auf Schul(haus)leitungen

Seit 2012 können neu auch die Schulhausleitungen der gemeindlichen Schulen des Kantons Zug das Beratungsangebot im Umfang von zehn Sitzungen Einzelberatungen kostenlos nutzen. Mögliche Themen in einem solchen Coaching sind nebst den oben erwähnten Punkten die Reflektion und Weiterentwicklung des eigenen Führungsstils. Um zu gewährleisten, dass Lehrpersonen und Schul(haus)leitungen nicht von der gleichen Beratungsperson begleitet werden, werden Coachings von Schul(haus)leitungen von freien Mitarbeitenden der Beratungsstelle durchgeführt. Der Pool der freien Mitarbeitenden wurde deshalb erweitert.

Gruppen- und Teambesprechungen

«Mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen» – sagt ein altes Sprichwort aus der Mongolei. Bei der Zusammenarbeit von zwei oder mehreren Personen können immer wieder Reibungspunkte entstehen. Es lohnt sich, diese Schwierigkeiten frühzeitig anzugehen, z. B. mit Einbezug einer Beratungsperson. Unterrichts- wie auch Stufenteams haben zusätzlich die Möglichkeit, sich bei der Einführung der kollegialen Beratung unterstützen zu lassen. In einer kollegialen Beratung werden konkrete Fragestellungen aus dem Berufsalltag anhand einer vorgegebenen Struktur gemeinsam besprochen und Lösungswege erarbeitet.

Neue Räumlichkeiten

Vor knapp einem Jahr ist die Beratungsstelle an die Schwertstrasse 6 umgezogen. Der neue Standort hat sich bewährt: Die neuen Räumlichkeiten gewährleisten den Ratsuchenden mehr Anonymität, sind aber nahe bei der PHZ Zug, so dass der interne Fachaustausch gewährleistet ist.

Information

www.beratung.zug.phz.ch: Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen; Burnoutbroschüre zum Download
www.zug.phz.ch: Weitere Beratungsangebote; Holkursangebot für Schulteams der PHZ Zug

Rosmarie Koller, Leiterin Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen, PHZ Zug



Entwicklungsperspektiven Weiterbildung

Veränderte Aufgaben und Anforderungen

«Abschied von der Idylle» – so lautete die Überschrift eines in Folio 2/2011 erschienenen Artikels von Res Grassi nach 38 Jahren Unterrichtstätigkeit. Das Fragezeichen fehlte. Zuzustimmen ist Grassis Aussagen, dass die Anforderungen an die Lehrpersonen deutlich gestiegen sind:

- fachlich (wachsender Bedarf zur Aktualisierung der Fachkompetenz),
- didaktisch (Rollenerweiterung vom Wissensvermittler zum Lernbegleiter),
- persönlich (Erweiterung der Berufsaufgabenfelder: Unterricht plus Schule, das heisst Einbezug in Schulentwicklung inklusive Personal- und Organisationsentwicklung)
- gesellschaftlich (Zunahme an Multikulturalität, Computer literacy, jugendspezifische Entwicklungsanforderungen usw.)

Lernen und Innovieren: Aus- und Weiterbildung (WB)

«Keine Lehrergrundausbildung, und versuche sie noch so sehr (praktisch) zu sein, wird angehende Lehrkräfte zu Expertinnen und Experten ausbilden können. Sie wird sie nur zu Novizinnen und Novizen machen können, die ihre Professionalität erst noch erlangen müssen» (Herzog 2002, S. 23). Ebenso gewiss ist, dass «sich Lehrkräfte lebenslang und kontinuierlich fortbilden [müssen],

um ihre Berufsfähigkeit zu erhalten und ihre Kompetenz weiterzuentwickeln» (Reusser & Tremp 2008, S. 5).

Sich auf Entwicklung und Veränderung einzustellen, ist konstitutiv für die Lehrperson, ihren Unterricht und den Lehrberuf generell. Mit der Entwicklungsdynamik Schritt zu halten, ja sie aktiv mitgestalten zu können und zu wollen, erfordert Innovationsfähigkeit: «Innovation ist ein aktiver Entwicklungs- und Veränderungsprozess. (...) Der Lernprozess beruht sowohl auf der Ausbildung individueller Fähigkeiten und Fertigkeiten (*Innovationskompetenz*) als auch auf der Diagnose und Förderung veränderungsbezogener Lerneinstellungen (*Innovationsbereitschaft*) und Dispositionen, die insgesamt durch eine professionelle Aus- und Weiterbildung erworben bzw. unterstützt und weiterentwickelt werden können» (Gröschner 2011, S. 55). Die Haltung, den Lehrberuf als «ständige Lernaufgabe» zu verstehen, ist elementar und muss bereits in der Ausbildung grundgelegt werden und sich über die gesamte Berufslaufbahn hinweg entfalten können (ebd.).

Nach wie vor besteht lediglich eine lose Verbindung zwischen der Aus- und der Weiterbildung; es fehlt eine Konzeptualisierung mit einem gemeinsamen Referenzrahmen (z. B. Professionsstandards oder Kompetenzmodelle) und einer an Kompetenzentwicklung orientierten Aufgabenteilung (vgl. Leutwyler & Ettlín 2008).



Weiterbildung: Abschied von der Illusion

In der Schweiz wie auch in der Schweiz nach wie vor umfassendsten Studie zu ihrer WB stellte Landert (1999, 2008) fest:

- Lehrpersonen verstehen WB in erster Linie als Privatsache, dies sowohl bezüglich der Wahl der WB-Angebote wie auch dem Nutzen der WB.
- WB-Aktivitäten werden selten systematisch geplant, basieren kaum auf einer zielgerichteten Analyse von Schwächen. Stattdessen bilden sie sich häufig in Fachgebieten weiter, in denen sie bereits Wissen und Können auf einem hohen Stand angeeignet haben. Bei hoher anderweitiger Beanspruchung wird die WB reduziert oder gar darauf verzichtet.
- Den WB-Angeboten mangelt es weitgehend an Zieldefinition und Zielpräzision; auch wird die Schnittstelle Unterricht-WB nicht (optimal) gestaltet, wodurch sich das Potenzial der Nachhaltigkeit reduziert. Die Transferphase verläuft meist unbegleitet und ohne Rechenschaft, was die Nachhaltigkeit ebenfalls mindert. Doch die Zufriedenheit mit der zuletzt besuchten WB-Veranstaltung war generell gut bis sehr gut.
- «Die am häufigsten verbreiteten WB-Formate (mehrstündige, eintägige oder zweitägige Kurse) weisen die geringste Nachhaltigkeit auf. Faktisch lässt sich kaum beschreiben, inwiefern sie in die Berufsausübung einwirken. Wirkungen, die auch lange Zeit nach Abschluss der WB anhalten bzw. erst zum Tragen kommen, konnten wir vor allem bei intensiven und zeitlich ausgedehnten WB-Angeboten, bei Innovation vermittelnden Kursen, bei autonom organisierten Lehrergruppen sowie bei mehrtägigen WB-Angeboten in den Ferien mit hohen Anteilen an Rekreation und kollegialen Begegnungen ausmachen» (Landert 2008, S. 6).

Wirksamkeit von Weiterbildung erkennen

Verschiedene Studien zeigen, dass die Entwicklung von Lehrpersonen prinzipiell und nachhaltig durch WB-Massnahmen beeinflussbar ist, auch wenn die Effekte

nicht unmittelbar eintreten («sleepier effect»), einen unterschiedlichen Verlauf nehmen, zu schwachen oder gar unerwarteten Resultaten führen können und die Wirkungskette sehr lang ist (Hascher 2011). Wie viel eine Lehrperson von einer WB profitiert, hängt von mehreren Faktoren ab (berufliche Vorerfahrungen, Lernbiografien, bewusste Planung, erwachsenendidaktisches Lernarrangement, gezielte Nachbereitung und Transferunterstützung). Die Wirksamkeit von WB ist mehrdimensional, es lassen sich mehrere Ebenen und Kriterien unterschiedlicher Reichweite und Ausprägung unterscheiden (siehe Grafik).

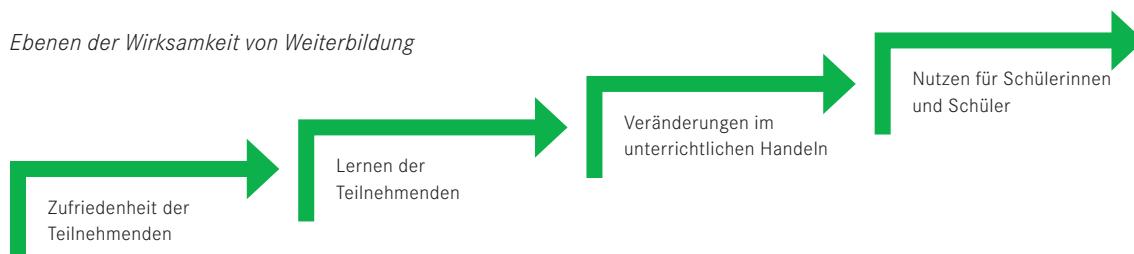
Entwicklungslinien in der Weiterbildung

Oelkers (2008) spricht von der Baustelle WB, auf welcher sich langsam ein Paradigmenwechsel hin zu Fokussierung auf Schulentwicklung, Bedarf der Kunden, Kompetenzentwicklung und Praxiswirksamkeit vollzieht.

Nachfolgend werden die wesentlichen Entwicklungslinien für eine Umgestaltung der WB skizziert. Die Kontrastdarstellung «von – zu» überzeichnet zwar das Bisherige zu negativ und das Künftige zu euphorisch, akzentuiert dadurch jedoch die Aufgaben und Herausforderungen:

- Von einem breit gestreuten, aber wenig koordinierten Kursangebot ausserhalb der Schule hin zur gezielten Schul- und Unterrichtsentwicklung
- Vom jährlichen bedürfnisorientierten WB-Angebot hin zu einer mehrjährigen, auf die kantonale Schulentwicklung und den Bedarf der lokalen Schule ausgerichteten Konzeption
- Von der persönlichen Wahl hin zur geplanten und koordinierten WB-Mitsteuerung im Rahmen der Personal- und Unterrichtsentwicklung
- Vom personalen Wissen hin zum geteilten Team- und Organisationswissen
- Von der fragmentierten WB in Einzelkursen zum fokussierten und kohärenten WB-Lernen in formalen und nonformalen Lernarrangements

Ebenen der Wirksamkeit von Weiterbildung





- Von der Kurszufriedenheit hin zu gezielter Wirksamkeit, bewusstem Transfer und nachhaltigem Lernen
 - Von der WB zur Lehrpersonenbildung (Kontinuum von Aus- und Weiterbildung)
 - Von der Themenpalette hin zur Kompetenzorientierung zwecks differenzierter Kompetenzerweiterung (Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen)
- «Mehr vom Gleichen», erneuerte Vorschriften und isolierte Optimierungsprojekte sind hierbei kaum zielführend. Er-

folgversprechender dagegen erscheint eine Neukonzeption der WB, in welcher sowohl strukturelle, konzeptionelle, curriculare, personale und motivationale wie auch rechtliche und organisationale Aspekte verbunden werden.

Ausgehend von den Entwicklungsperspektiven für die WB und den laufenden Prozessen in Schule, Bildungspolitik und Lehrpersonenbildung ergeben sich für eine Neukonzeption der WB sechs Ansatzpunkte:

Ebene Besteller und Nutzer: Orientierung an Schulentwicklung und Personalförderung

(1) Fokussierung auf Unterstützung der Schulentwicklung

Schulentwicklung, sowohl regionale, kantonale wie lokale, ist mit der WB enger zu verzahnen als bisher. WB-Angebote orientieren sich an den Berufsbiographien und dienen der schulischen Personalentwicklung; sie sollen aber auch die Umsetzung bildungspolitischer, fachlicher, didaktischer und organisationaler Innovationen für eine qualitative und nachhaltige Unterrichts- und Schulentwicklung systematisch unterstützen.

(2) Institutionelle Weiterbildungsplanung und Wissensmanagement

Schulen verfügen über ein lokales WB-Konzept, welches Teil eines strategischen Personalmanagements und der Schulentwicklungsplanung ist. Die zunehmende Vielfalt der Aufgaben, welche der Schule übertragen sind, bedarf einer ressourcenorientierten Aufgaben- und Funktionsdifferenzierung, die Arbeitsteilung in Unterrichtsteams erhält hohe Bedeutung. Die WB der Lehrpersonen stellt dabei eine bedeutsame Ressource dar. Es geht darum,

- a) die individuelle WB als Teamressource zu nutzen,
- b) WB-Besuche gemeinsam zu thematisieren, zu planen und zu koordinieren und
- c) die individuellen Interessen, Stärken und Fähigkeiten systematisch zu erkennen und zu fördern. Alle drei Perspektiven stellen eine Form des Wissensmanagements dar.

(3) Personell

Lehrpersonen haben ihre WB gezielt individuell und zusammen mit ihrem Personalverantwortlichen zu planen und ressourcen- und kompetenzorientiert Schwerpunkte zu setzen. Dabei kommt individuums- wie auch organisationsorientierten Interessen Bedeutung zu.

Lernen in der WB ist wie Lernen insgesamt ein aktiver und persönlicher Prozess, der durch bewusste Vorbereitung und Reflexion, ein sinnvolles didaktisches Lernarrangement und systematische Nachbereitung angeregt und beeinflusst wird. Diese Lernleistung erfordert Zeit, Aufmerksamkeit und (Lern- und Transfer-)Motivation.

Ebene Anbieter: Systematischere Konzeption und Partizipation

(4) Konzeptionell

WB-Anbieter sind herausgefordert, systematisch aufbauende Angebote zu konzipieren, die eine Schwerpunktbildung und zunehmende Kompetenzerweiterung im Sinne einer Progression von Kenntnissen, Fertigkeiten und professionellen Orientierungen ermöglichen.

Verschiedene zentrale Themen wie Kommunikation, Beurteilen & Fördern, Umgang mit Heterogenität sind in Fortführung zum Kompetenzaufbau in der Ausbildung als zusammenhängende Lerneinheiten von formaler (aufbauende Kurse, Trainingssequenzen) und nonformaler WB (z.B. Hospitationen, Literaturverarbeitung, Reflexionsgespräche) zu konzipieren. Ein solches WB-Curriculum ist durch ein abgestimmtes Kursleitungsteam mehrjährig und verlässlich anzubieten.



(5) Didaktisch

WB-Anbieter haben das in der Ausbildung und vor allem «on the job» differenzierte und differierende Vorwissen der Teilnehmenden, d.h. ihr Erfahrungswissen aus der je persönlichen schulischen Praxis, einzufordern und als reflexives Element in die WB einzubeziehen.

(6) Professionelle Allianz

Zwischen den *Schulen und den Aus- und Weiterbildungsinstitutionen* ist eine direkte, enge Verbindung aufzubauen, die *systematisch* gepflegt wird, auf Kontinuität angelegt und von *gemeinsamen professionellen Interessen geprägt* ist. WB ist ein gewichtiges institutionelles Bindeglied dieser *professionellen Allianz*. Namentlich die Schulleitungen sind dabei wichtige Partner: Sie tragen an ihren Schulen zwar nicht die alleinige, aber eine besondere Verantwortung für die Pädagogische Führung, also für die WB im Team, und für die Personelle Führung, also für die adäquate WB der Lehrpersonen.

Ob die Idylle für die Lehrpersonen dadurch in der alten Form zurückgewonnen werden kann ist fraglich. Zentraler jedoch ist, die gestiegenen Anforderungen kompetent und im Team bewältigen zu können. Dazu kann eine gestärkte, auf Ausbildung und Schulentwicklung abgestützte WB ihren Beitrag leisten. Der Weg dahin entspricht wohl einer «ständigen Lernaufgabe» – auch für die Lehrer(weiter)bildnerinnen und -bildner.

André Abächerli, Leiter Weiterbildung/Zusatzausbildungen, PHZ Zug

Literaturverzeichnis

- Grassi, R. (2011). Lehrpersonen: Abschied von der Idylle. Folio, 2, 26–29.
- Gröschner, A. (2011). Innovation als Lernaufgabe. Eine quantitativ-qualitative Studie zur Erfassung und Umsetzung von Innovationskompetenz in der Lehrerbildung. Waxmann: Münster.
- Hascher, T. (2011). Forschung zur Wirksamkeit der Lehrerbildung. In: E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf (S. 418–440). Waxmann: Münster.
- Herzog, W. (2002, Mai). Zu wessen Nutzen? Die Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung im Clinch widersprüchlicher Erwartungen. Referat anlässlich der Eröffnung des Kongresses «lefo konkret. Perspektiven in der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung» in Bern.
- Herzog, W. (2010, Februar). Pädagogisch-psychologisches Wissen in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Abschied vom Theorie-Praxis-Problem. Referat an den Studientagen der PH Bern.
- Landert, C. (1999). Lehrerweiterbildung in der Schweiz. Ergebnisse der Evaluation von ausgewählten Weiterbildungssystemen und Entwicklungslinien für eine wirksame Personalentwicklung in den Schulen. Rüegger: Zürich.
- Landert, C. (2008, Februar). Lehrersein – ein lebenslanger Prozess der Professionalisierung? Zur Wirksamkeit von Lehrerwei-

terbildung und ihrer Evaluation. Referat am Symposium «Lernen aus Evaluationsergebnissen – Verbesserungen planen und implementieren» im Rahmen der didacta – die Bildungsmesse in Stuttgart.

- Leutwyler, B. & Ettl, E. (2008). Standards in der Weiterbildung – Perspektiven eines integralen Steuerungskonzeptes. Beiträge zur Lehrerbildung, 26(1), 11–22.
- Lipowsky, F. (2010). Lernen im Beruf. Empirische Befunde zur Wirksamkeit von Lehrerfortbildung. In: F. Müller, A. Eichenberger, M. Lüders & J. Mayr (Hrsg.), Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung. Waxmann: Münster.
- Oelkers, J. (2009, November). Die Lehrerfortbildung: Eine Baustelle. Referat an der Fachtagung «Kulturen der Lehrerfortbildung» in der Akademie Dillingen.
- Reusser, K. & Tremp, P. (2008). Diskussionsfeld «Berufliche Weiterbildung von Lehrpersonen». Beiträge zur Lehrerbildung, 26(1), 5–10.





Von der PHZ Zug zur PH Zug Neue Strukturen auf der Basis bewährter Stärken

Das Konkordat über die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ-Konkordat) endet am 31. Juli 2013. Die Auflösung des PHZ-Konkordats bedeutet einerseits Abbau-, andererseits Aufbauarbeit. Der Abbau erfolgt insbesondere auf Ebene des Konkordatsrats und der PHZ-Direktion: Was bislang gemeinsam geführt wurde, muss nun getrennt werden. Der Aufbau erfolgt in den drei bisherigen Standortkantonen. So befindet sich auch der Kanton Zug – gemeinsam mit der PHZ Zug – mitten im Umbau der alten PHZ Zug in die neue PH Zug.

Die Kündigung des Konkordats über die PHZ

Im Jahr 2002 trat das Konkordat über die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ-Konkordat), welchem alle Zentralschweizer Kantone angehören, in Kraft. Die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ) wird seither als Verbund dreier teilautonomer Hochschulen mit den Standorten Luzern, Zug und Goldau geführt. Im Mai 2010 kündigte der Kanton Luzern das PHZ-Konkordat per 31. Juli 2013. In der Folge beschlossen die verbleibenden Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug eine einvernehmliche Aufhebung des Konkordats ebenfalls per Ende Juli 2013.

Damit stellte sich die Frage nach der Zukunft der zugerischen Pädagogischen Hochschule. Der Regierungsrat hat stets sehr klar Stellung für eine Weiterführung der Hochschule bezogen. Die Sicherung der PH findet sich denn auch als Zielsetzung in der regierungsrätlichen Strategie 2010 bis 2018. Für den Regierungsrat ist die Führung einer PH eine wesentliche Grundlage, das hohe Bildungsniveau der Zuger Bevölkerung zu sichern. Eine eigene PH ermöglicht eine optimale Ausrichtung der Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen auf die Ansprüche und Bedürfnisse im Kanton, gewährleistet kompetente Beratung an den Schulen und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Schulqualität. Der Kanton Zug, der eine überdurchschnittliche Dichte an Hochqualifizierten aufweist und der auch in Zukunft auf eine besonders gut ausgebildete Bevölkerung angewiesen ist, sichert sich mit dem Betrieb einer eigenen PH somit einen wesentlichen Standortvorteil. Denn hohe Schulqualität hängt primär von gut ausgebildeten Lehrpersonen ab.

Nahtloser Übergang

So laufen denn seit längerem die Arbeiten auf Hochtouren, die heutige PHZ Zug nach Auflösung des Konkordats auf ein neues rechtliches Fundament zu stellen. Die Über-

führung der PHZ Zug in eine neue Rechtsform soll nahtlos vollzogen und der Betrieb der neuen PH Zug per 1. August 2013 am jetzigen Standort St. Michael aufgenommen werden, so dass den Studierenden daraus keinerlei Nachteile erwachsen – weder in Bezug auf die Qualität der Ausbildung noch auf die Anerkennung der Abschlüsse.

Gemäss dem sich in Ausarbeitung befindlichen neuen Zuger PH-Gesetz wird die PH Zug als eine öffentlich-rechtliche Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestaltet. Das bedeutet, dass sie über Autonomie verfügt wird. Mit der strategischen Führung soll ein Hochschulrat beauftragt werden. Dieser besteht aus fünf bis sieben Mitgliedern und wird vom Regierungsrat gewählt. Präsiert wird der Hochschulrat gemäss Entwurf von der jeweiligen Vorsteherin oder dem jeweiligen Vorsteher der Direktion für Bildung und Kultur. Im Weiteren soll sich dieses Gremium aus Fachleuten aus Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzen.

Wie bis anhin soll die PH Zug gemäss Fachhochschulgesetz die vier Leistungsbereiche Ausbildung, Weiterbildung, Dienstleistungen sowie Forschung/Entwicklung anbieten. Kernaufgabe ist und bleibt die praxisnahe Ausbildung von Lehrpersonen des Kindergartens und der Primarstufe. Unterschieden wird zwischen der Lehrbefähigung für Kindergarten/1. und 2. Primarklasse und jener für die 1. bis 6. Primarklasse. Weiterhin im Angebot sind Zusatzausbildungen für die individuelle Erweiterung des Stufen- oder Fachprofils.

Gerade in Zeiten des Lehrerinnen- und Lehrermangels sind auch Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger sehr gefragt (siehe Seite 9 f.).

Attraktiver Studienort

Die Strategie der PH Zug ist darauf ausgerichtet, primär die Nachfrage der Studierenden mit Wohnsitz im Kanton Zug abzudecken. Es wird wie bis anhin erwartet, dass neben Zuger Studierenden auch Studierende anderer Zentralschweizer Kantone und weiteren angrenzenden Regionen Zug als Studienort wählen werden. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass der Standort Zug für Studierende aus diesen Gebieten attraktiv ist. Einerseits entspricht dies der Praxis, die bei den Zuger Seminaren gespielt hat, andererseits konnte sich die PHZ Zug einen guten Ruf als Hochschule schaffen. Es wird mit Studienjahrgängen von 15 bis 20 Studierenden im Studiengang Kindergarten sowie 80 bis 100 Studierenden im Studi-



engang Primarstufe gerechnet. Bei einer dreijährigen Ausbildungsdauer wird somit von einer Grösse für die künftige Schule von 250 bis 300 Studierenden ausgegangen.

Die Infrastruktur ist mit dem ehemaligen Seminargebäude St. Michael in Zug gegeben. Dieses wurde im Jahre 2003 mit dem Vorbereitungskurs bzw. im Jahre 2004 mit dem Grundstudium durch die PHZ Zug in Betrieb genommen. Die bestehende PHZ Zug ist auf eine maximale Studierendenzahl inkl. der hierzu benötigten Plätze für die personelle Infrastruktur von 300 Studierenden ausgerichtet. Gemäss Strategie des Regierungsrates soll diese Grösse nicht überschritten werden. Entsprechend ist im Gesetz über die Pädagogische Hochschule die Möglichkeit vorgesehen, Zulassungsbeschränkungen zu erlassen. Zum Grössenvergleich: Gemäss Tätigkeitsbericht 2010 der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz studierten in den Studiengängen Kindergarten/Unterstufe sowie Primarstufe an der PHZ Luzern 541 Personen, an der PHZ Schwyz 181 Personen und an der PHZ Zug 279 Personen.

Bewährte Zusammenarbeit

Innerhalb des PHZ-Konkordats beauftragte der Kanton Zug die Schulen St. Michael Zug mit der Führung der PHZ Zug als private Teilschule der PHZ. Die Zusammenarbeit mit den Schulen St. Michael Zug hat sich aus Sicht des Kantons ebenso wie aus Sicht der Hochschulleitung sehr bewährt, der Standort der Hochschule erweist sich als ideal. Entsprechend sind die Arbeiten im Gange, die künftige Zusammenarbeit mit den Schulen St. Michael Zug neu zu regeln.

Wesentlich gerade für eine kleinere Hochschule sind Kooperationen mit Partnerhochschulen. Dies insbesondere auch deshalb, weil Kooperationen zwischen Hochschulen in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen haben. Kooperationen sind vielversprechend, weil das Know-how geteilt werden kann, weil man sich im Markt besser positionieren und behaupten kann und weil letztlich auch Synergien geschaffen und genutzt werden können. Kooperationen gelten zudem als mitbestimmendes Qualitätskriterium bei der Akkreditierung der Hochschule. Auch hier setzt die PH Zug auf bewährte Zusammenarbeit: Geplant ist eine Kooperation mit der PH Luzern, welche inhaltlich auf eine Koordination in den vier Leistungsbereichen hinausläuft. Von der Struk-

tur her werden die Grundzüge der Kooperation in einem Kooperationsvertrag zwischen den Regierungen der Kantone Zug und Luzern, die operative Ausgestaltung in einer Kooperationsvereinbarung zwischen den jeweils zuständigen Instanzen geregelt.

Der Übergang von der PHZ zur PH Zug ist auch für das Hochschulpersonal mit Neuerungen verbunden: Die Angestellten der künftigen PH Zug werden zukünftig dem Personalgesetz des Kantons Zug unterstehen. Aktuell sind die Mitarbeitenden der PHZ Zug bei den Schulen St. Michael Zug angestellt. Die Dozierenden in den Bereichen Lehre und Forschung unterstehen dem Personalrecht und den Besoldungsrichtlinien des Kantons Luzern. Dies wird sich ab 1. August 2013 ändern: Die bisherigen Mitarbeitenden der PHZ Zug werden durch den Kanton übernommen und entsprechend dem kantonalen Personalrecht angestellt.

Positive Vernehmlassung

Ende des letzten Jahres kam es zu einer ersten Nagelprobe des Gesetzesentwurfes. Im Dezember wurde die Vorlage zur Vernehmlassung an die Einwohnergemeinden, die im Kantonsrat vertretenen Parteien, die Angehörigen der PH Zug, die gemeindliche Rektorenkonferenz sowie weitere Adressaten geschickt. Die Auswertung der Vernehmlassungsantworten hat ergeben, dass das PH-Gesetz und der Begleitbericht von den Vernehmlassungsteilnehmenden mehrheitlich positiv bis sehr positiv aufgenommen und im vorgesehenen Rahmen befürwortet werden. Aufgrund der zahlreichen Hinweise und Anträge zu einzelnen Aspekten hat der Regierungsrat verschiedene Änderungen in der Gesetzesvorlage vorgenommen, welche nun an den Kantonsrat überwiesen worden ist.

Viele Vernehmlassungspartnerinnen und -partner verweisen auf den Mehrwert resp. auf den Erhalt geschaffener Mehrwerte, welche sich aus der Weiterführung einer Pädagogischen Hochschule für den Kanton Zug und die gemeindlichen Schulen ergeben: Aufgebautes Wissen und Erfahrungen verbleiben im Kanton, gut qualifizierte Arbeitsplätze werden bewahrt, der Kanton als Bildungskanton wird gestärkt. Der Mehrwert kommt gemäss zahlreichen Vernehmlassungsantworten insbesondere den gemeindlichen Schulen zugute, indem im Kanton eine bedürfnisorientierte Ausrichtung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung (Aus- und Weiterbildung) gewährleis-



tet werden kann. Betont wird, dass mit einer kantonalen PH die Sicherung des Nachwuchses an Lehrpersonen gesteuert und damit die Rekrutierung von angehenden Lehrpersonen vereinfacht werden kann. Betont wird auch, dass mit der Weiterführung einer eigenen PH die erfolgreiche Tradition der Ausbildung von Lehrpersonen im Kanton Zug fortgesetzt wird.

Ein häufig thematisierter Aspekt ist die regionale Ausrichtung der PH Zug. So wird von einigen politischen Parteien der Fokus auf die Region Zentralschweiz unterstrichen. Dadurch sieht sich der Regierungsrat darin bestätigt, auch künftig auf eine Kooperation zwischen den beiden Pädagogischen Hochschulen Luzern und Zug zu setzen.

Gerechtfertigte Kosten

Gemäss Budget 2012 beträgt der Gesamtaufwand des Kantons Zug für die Ausbildung von Zuger Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen in Zug, Luzern und Schwyz 14.2 Millionen Franken. Dieser Betrag umfasst die Zahlungen des Kantons Zug an das PHZ-Konkordat sowie die durch den Kanton zu finanzierenden Pro-Kopf-Beiträge nach interkantonalen Fachhochschulvereinbarung (FHV) für die Zuger Studierenden (aktuell jährlich Fr. 25'500.- pro Studentin und Student). Diese FHV-Beiträge fallen unabhängig davon an, an welcher Hochschule die Zuger Studierenden ihre Ausbildung absolvieren. Gemäss Schätzung für das Jahr 2013 ist mit Gesamtkosten von rund 14.1 Millionen Franken zu rechnen. In diesem Aufwand sind die FHV-Beiträge in der

Höhe von rund 5.7 Millionen Franken enthalten. Somit verbleibt ein Nettoaufwand für den Betrieb der neuen PH Zug am Standort St. Michael von rund 8.35 Millionen Franken.

Ein Grossteil der Vernehmlassungspartner erachtet die Höhe der Kosten für die PH Zug als gerechtfertigt. In einigen Vernehmlassungsantworten wird ersucht, Einsparungsmöglichkeiten und Kostenoptimierungsmöglichkeiten zu prüfen. Der Regierungsrat beurteilt – wie die Mehrheit der Vernehmlassungspartner – die in der Vorlage ausgewiesenen Kosten für die Führung der PH Zug als gerechtfertigt. Gemäss Ausführungen des Regierungsrats ist die Kostenfrage im Rahmen der Gesetzgebungs- und Konzeptarbeiten zur neuen PH Zug sehr sorgfältig erwogen worden. Ein Vergleich mit einer ähnlich grossen Pädagogischen Hochschule wie der PH Schwyz zeuge denn auch von einem nachvollziehbaren und sinnvollen Kostenrahmen für den Betrieb der PH Zug.

Nun steht die Gesetzesvorlage vor weiteren wichtigen Nagelprobe: Nach den Beratungen in der Bildungs- und der Staatwirtschaftskommission wird Ende des Jahres die erste Lesung im Kantonsrat stattfinden.

Michael Truniger, Leiter Amt für Mittelschulen

Fragen zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Wir haben drei Personen die gleichen Fragen vorgelegt. Sie äussern aus unterschiedlichen Perspektiven ihre Meinung zur Ausbildung zur Lehrperson.

- Jürg Portmann ist Präsident der Rektorenkonferenz und Rektor der Schulen Walchwil.
- Sarah Stähli ist seit einem Jahr Lehrerin an der Unterstufe in Zug.
- Chiara Landis hat in diesem Sommer ihr Studium an der PHZ Zug abgeschlossen.

Welche Voraussetzungen müssen nach Ihrer Meinung PHZ Studenten mitbringen, damit sie gute Lehrpersonen werden?

Jürg Portmann, Präsident Rektorenkonferenz

Es bedarf für den beruflichen Erfolg einer Art «Feu sacré», einer Leidenschaft oder einer Berufung, da der Lehrerberuf nicht einfach ein Job zum Geld verdienen ist. Es braucht eine Haltung von Liebe und Verständnis für Kinder, Bereitschaft für ein hohes Engagement für Beruf und Arbeitsort, Optimismus, Geduld, hohe Begeisterungsfähigkeit und gute Sozialkompetenz.

Die Ausbildung sollte für gute diagnostische, methodische und didaktische Fähigkeiten sorgen und dies sowohl auf dem neusten Stand von Forschung und Lehre als auch in den ausgebildeten Fächern. Dies sind hohe Ansprüche an die Auszubildenden und auch an die Ausbildungsstätten.

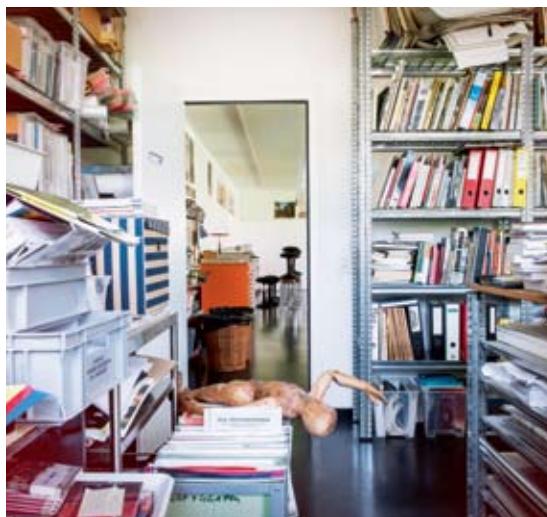
Chiara Landis, PHZ-Absolventin

Sicher braucht es neben einem Quantum an Fleiss und Durchhaltevermögen auch ausgeprägte kooperative Fähigkeiten. Viele Arbeiten werden im Team angegangen, so dass es für Eigenbrötler schwierig wird. Weiter sind Freude an Kindern und Flexibilität wichtig. Dazu gehört auch die stete Bereitschaft zur Reflexion, die Bereitschaft, sein Tun immer wieder kritisch zu betrachten.

Mit dem Ziel der Lehrtätigkeit vor Augen und genügend Motivation übersteht man auch die anstrengenden und stressigen Ausbildungsabschnitte. Dabei helfen die verschiedenen Praktika, welche viel Motivation auslösen.

Sara Stähli, Lehrerin Unterstufe

Das wichtigste ist, dass man kommunikativ ist und offen auf andere Menschen zugehen kann. Dies zeigt sich bei den Kindern, den Eltern und natürlich auch im Team. Als zweite Voraussetzung braucht es eine grosse Belastbar-



keit. Beides sind Eigenschaften, die man nur beschränkt lernen kann. Gerade beim Berufsstart kommt sehr viel auf einen zu. Neben dem Kerngeschäft Unterricht ist der Aufwand für Elternarbeit, administrative Arbeit und Teamarbeit mit den unterschiedlichsten Anforderungen gross.

Wie beurteilen Sie die Ausbildungsbreite der aktuellen Ausbildung zur Lehrperson für die Primarschule? Wie beurteilen Sie den Fächerkanon, den PHZ Abgänger unterrichten können?

Jürg Portmann, Präsident Rektorenkonferenz

Die mitgebrachten Kompetenzen der PHZ Abgänger sind fachlich und auch methodisch recht gut. Junglehrer sind gut ausgebildet, sie wirken überzeugend. Die Fächerbreite ist mit bisher 7 Fächern für die Primarschule zu schmal. Dies führt somit bereits auf der Primarstufe (speziell auf der MS II) zum Fachlehrerunterricht.

Da der mitgebrachte Fächerkanon beliebig ist, können Situationen entstehen, in welchen die 14 zu unterrichtenden Fächer von den vorhandenen Lehrpersonen nicht abgedeckt werden können. Auch die Problematik von Kleinstpensen oder Unterrichtstätigkeit in nicht ausgebildeten Fächern ist damit verbunden. Zudem ist bei den Sprachfächern Französisch schlecht abgedeckt.

Chiara Landis, PHZ-Absolventin

Durch die Spezialisierung auf 7 bis 8 Fächer ist man gegenüber Seminarabgängern auf dem Stellenmarkt sicher benachteiligt. Dafür erhält man Gelegenheit, Bereiche



wegzulassen, die einem weniger liegen. Dies verhindert in gewissem Masse prophylaktisch wirklich schlechten Unterricht in jenen Fächern, welche die Lehrpersonen nicht gerne unterrichten.

Wenn alle PHs nach einem einheitlichen Prinzip ausbilden, ist die eingeschränkte Lehrtätigkeit aber kein Problem. Zudem besteht die Möglichkeit, in einem Nachdiplomstudium sich für weitere Fächer zu qualifizieren.

Sara Stähli, Lehrerin Unterstufe

Ich bin sehr zufrieden mit den Möglichkeiten, welche die PHZ anbietet. Allerdings müssen sie richtig genutzt werden. Für die Unterstufe und den Kindergarten reicht der Fächerkanon mit 8 Fächern. Ich kann damit alle Fächer der Unterstufe unterrichten.

Ich denke, dass die Lehrpersonen der Unterstufe jedoch mehr praktisches Rüstzeug als jene des Kindergartens bekommen haben.

(An der PH Zug wird ab 2013/14 für die Primarstufe in 8 Fächern (bisher 7) ausgebildet).

Was denken Sie über die Praxisausbildung an der PHZ?

Jürg Portmann, Präsident Rektorenkonferenz

Der Anteil der Praxisausbildung der PHs ist im Vergleich zum ehemals seminaristischen Weg bedeutend höher. Natürlich gibt es Verbesserungsmöglichkeiten, gerade

angesichts der Vielfalt der pädagogischen Hochschulen. Koordination darf da gefordert werden. Eine Lehrerlehre, wie sie zurzeit von gewissen Kreisen propagiert wird, überfordert die Volksschule. Sie kann die theoretischen und wissenschaftlichen Grundlagen für die werdende Lehrperson neben dem Bildungsauftrag der Schule nicht vermitteln.

Chiara Landis, PHZ-Absolventin

Die vielen und unterschiedlichen Praktika sind das grosse Plus der Pädagogischen Hochschule. Sie ermöglichen Einblicke und Erfahrungen in verschiedenen Stufen und unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen der Schule. Sie bilden das grösste Lernfeld für die spätere Berufstätigkeit. Sowohl Zuteilung als auch eigene Wahl sorgen für ein breites Erfahrungsfeld. Als Problemfeld ist nur die Knappheit an Praktika-Plätzen zu erwähnen, da die PHZ zukünftig noch mehr Studierende ausbilden wird.

Sara Stähli, Lehrerin Unterstufe

Der Aufbau der Praxisgefässe ist zeitlich und von der Theorie sehr sinnvoll. In den Praktika besteht aber ein Missverhältnis von Aufwand und Ertrag. Für einzelne Lektionen mögen hoch detaillierte Vorbereitungen Sinn machen, in längeren Praktika sind sie eher hinderlich.

Grundsätzlich ist die Ausbildung an der PHZ sehr Theorie lastig. Der Koffer mit Konkretem, mit Praxisideen wird an der PHZ kaum gefüllt. Dafür seien Praktika und die Praxiscoachs zuständig, wird den PHZ Absolventen auf angebrachte Kritik hin beschieden.



Welches sind nach Ihrer Meinung die grossen Anforderungen im Berufsfeld von Lehrpersonen? Was braucht es, um erfolgreich an der Primarschule unterrichten zu können?

Jürg Portmann, Präsident Rektorenkonferenz

Als Ausgangsbasis braucht es eine gute und breite fachliche Grundausbildung. Hinzu kommen hohe Selbst- und Sozialkompetenzen, Fähigkeiten in der Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen, Führungsfähigkeiten verbunden mit der Bereitschaft zu regelmässiger Reflexion des pädagogischen Handelns.

Eine wesentliche Anforderung ist auch die Bereitschaft zum kontinuierlichen eigenen Lernen und zur Weiterbildung.

Chiara Landis, PHZ-Absolventin

Ich denke, die Elternarbeit wird sicher die grösste Herausforderung. In diesem Bereich kann man als PHZ Student kaum Erfahrungen machen. Zudem sind die Anforderungen in diesem Bereich auch für erfahrene Lehrpersonen hoch. Einen gangbaren Weg zwischen gesunder Selbstsicherheit, Offenheit und Kritikfähigkeit zu finden, wird eine Gratwanderung werden.

Als Junglehrperson kommt neben allem Neuen die grosse Heterogenität der Schülerinnen und Schüler als grosse Herausforderung auf einen zu. Dabei könnten vor allem die hohen Ansprüche an sich selbst zum Stolperstein werden. Wir werden auch die eigenen Grenzen akzeptieren lernen müssen, da wir vermehrt mit ihnen konfrontiert werden.

Sara Stähli, Lehrerin Unterstufe

Die grosse Heterogenität der Volksschule empfinde ich als die grösste Herausforderung. Ich möchte sowohl den besten Kindern als auch den Lernschwachen individualisierte Lernangebote anbieten können. Es ist nicht einfach, die Organisation des Schulalltags mit den

Erwartungen an sich selbst unter einen Hut zu bringen. Es braucht eine grosse physische, psychische und emotionale Belastbarkeit.

Wichtig ist auch die Fähigkeit, sich auf gesunde Art abgrenzen zu können. Wer dazu auch ein Quantum an Humor und Gelassenheit mitbringt, dem fällt der Berufsalltag leichter, da sich viele Dinge nicht ändern lassen.

Wo orten Sie Schwachstellen und Entwicklungsfelder der heutigen Primarlehrerbildung?

Jürg Portmann, Präsident Rektorenkonferenz

Grundsätzlich sind Gesprächs- und Kommunikationskompetenzen im Lehrerberuf so zentral, dass sie in der Ausbildung noch stärker gewichtet werden könnten.

Das erworbene Können nach Abschluss der PHZ reicht gut für den Einstieg in den Lehrerberuf, nicht aber für dessen dauerhafte Ausübung. Die beschleunigte Veränderung der Gesellschaft fordert ein Schritthalten der Schule. Im Gegensatz zu früher muss sie heute kein Wissen mehr weitergeben, sondern Kompetenzen vermitteln. Die Fähigkeit und Bereitschaft zur eigenen Veränderung und Entwicklung und zu lebenslangem Lernen sind die grossen Herausforderungen in der Lehrerbildung.

Chiara Landis, PHZ-Absolventin

Ein Ausbau der Praxis ist sicher ein solches Entwicklungsfeld. Dies liesse sich durch einen zeitlichen Ausbau erreichen. Eine konsequente und vertiefte Ausrichtung der Praxis in den unterrichteten Fächern an der PHZ würde dies ebenfalls unterstützen.

In den Praktika ist der Aufwand bei den Lektionsvorbereitungen immens. Da wäre weniger Verschriftlichung von Details sicher ökonomischer.

Sara Stähli, Lehrerin Unterstufe

Verständlicherweise ist für jede Dozentin an der PH das eigene Fach das wichtigste. Mehr Vernetzung und Ausrichtung auf die spätere Berufsausübung mit mehr Praxisbezug würde meiner Meinung nach den Abgängern den Berufseinstieg erleichtern. Hilfreich wäre auch eine gezielte Ausweitung der Ausbildung auf Anforderungssituationen hin, die zum Lehrerberuf gehören, die jedoch nicht zentral mit Unterricht zu tun haben.



Ausbildung zur Lehrperson im Kanton Zug

Rückblick



Ende Schuljahr 2006 ging eine Ära zu Ende: Die privaten Zuger Seminare schlossen ihre Pforten: Die Lehrerinnenseminare Bernarda, Menzingen und Heiligkreuz, Cham sowie das Lehrerseminar St. Michael, Zug. Damit ging eine lange Tradition in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung zu Ende. Der Kanton Zug hat den Seminaren viel zu verdanken, vor allem den beiden Frauenseminaren, die in der Bildung der jungen Frauen Pionierarbeit geleistet haben zu einer Zeit, in der es dafür weder öffentliches Verständnis noch öffentliche Unterstützung gab.

Die Neukonzeption der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf schweizerischer Ebene führte dazu, dass die Lehrerinnen und Lehrer neu an Pädagogischen Hochschulen oder an Universitäten ausgebildet werden. Durch das Konkordat über die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ wurde eine Zusammenarbeit der Kantone Luzern, Schwyz, Zug, Uri sowie Ob- und Nidwalden in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung beschlossen. Nach der Kündigung durch den Kanton Luzern beschlossen die Kantone die Aufhebung des Konkordats auf den 31. Juli 2013.

Darauf setzte der Kanton Zug die Planung in Gang, damit die heutige PHZ Zug nahtlos in eine neue Rechtsform überführt und der Betrieb der neuen PH Zug per 1. August 2013 aufgenommen werden kann.

Seminar Bernarda Menzingen

- 1851–2006 Primarlehrerinnenausbildung
- 1907–1998 Arbeitslehrerinnenausbildung
- 1919–1998 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenausbildung
- 1927–1996 Kindergärtnerinnenausbildung

Seminar St. Michael Zug

- 1880–1939 Primarlehrerausbildung
- 1957–2006 Wiedereröffnung und Weiterführung der Primarlehrerausbildung

Seminar Heiligkreuz Cham

- 1902–1998 Primarlehrerinnenausbildung
- 1910–2006 Arbeitslehrerinnenausbildung
- 1919–1958 Hauswirtschaftslehrerinnenausbildung
- 1958–2006 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenausbildung
- 1928–2006 Kindergärtnerinnenausbildung

Unterstützung der Seminare durch den Kanton Zug

- 1964 Vertrag des Kantons mit dem Seminar St. Michael
- 1967 Verträge des Kantons mit den Seminaren Heiligkreuz und Bernarda
- 1973/1986 Beiträge nach Verursacherprinzip
- 1992 Sockelbeitrag für Ausserkantonale
- 2004 Defizitgarantie für die beiden letzten Schuljahre
- 2006 Die Seminare im Kanton Zug schliessen

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ Zug

- 2002 Inkrafttreten des Konkordats über die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, welchem alle Zentralschweizer Kantone angehören
- 2004 Start der PHZ Zug mit dem ersten Studiengang
- 2007 Erste Diplomierte an der PHZ Zug
- 2010 Kündigung des PHZ-Konkordats durch den Kanton Luzern. Aufhebung des Konkordats per 31. Juli 2013

PHZ Zug

- 2012 Voraussichtlich Ende 2012 Beschluss des Kantonsrats zum neuen PH-Gesetz
- 2013 Start der neuen PH Zug per 1. August 2013

Termine Übertrittsverfahren

Termine Übertrittsverfahren Primarstufe – Sekundarstufe I sowie Übertritt von der 1. Sekundarklasse ins Gymnasium

Donnerstag, 30. Aug. und Mittwoch, 5. Sept. 2012

Einführungskurs «Übertrittsverfahren»

(s. Kursprogramm der PHZ, Zug)

18.00 – 21.00 und 14.00 – 17.00 Uhr

– [Lehrpersonen Mittelstufe II, die erstmals mit dem Zuger Übertrittsverfahren zu tun haben](#)

bis Herbstferien 2012

Orientierung über das Übertrittsverfahren anlässlich einer Elternveranstaltung und Abgabe der Informationsschrift an alle Eltern

– [Lehrpersonen 5. Primarklasse](#)

bis Mittwoch, 14. November 2012

Abgabe der Zuweisungsentscheide für Jugendliche der 1. Sekundarklassen, die bis zum 1. Dezember 2012 in die 1. Klasse des Gymnasiums übertreten können

– [Lehrpersonen 1. Sekundarklasse](#)

bis Montag, 28. Januar 2013

Meldung der voraussichtlichen Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 6. Primarklasse (inkl. Kleinklassen) auf die Schularten der Sekundarstufe I für das Schuljahr 2013/14 an das Rektorat

– [Lehrpersonen 6. Primarklasse](#)

Meldung der voraussichtlichen Übertritte in die 1. Klasse des Gymnasiums Unterstufe am Ende der 1. Klasse der Sekundarschule an das Rektorat

– [Lehrpersonen 1. Sekundarklasse](#)

Vorstellen der Schularten der Sekundarstufe I anlässlich einer Elternveranstaltung, um Anforderungen, Voraussetzungen und Möglichkeiten aufzuzeigen

– [Lehrpersonen 6. Primarklasse mit Lehrpersonen Sekundarstufe I](#)

bis Freitag, 1. Februar 2013

Letzter Termin für die Einreichung von Gesuchen um Repetition der 6. Primarklasse an den Rektor, die Rektorin

– [Eltern](#)

bis Freitag, 15. März 2013

Weiterleitung / Übermittlung an das Rektorat:

– Unterzeichnete Zuweisungsentscheide und Fehlende Einigungen

– csv-File «Definitive Zuweisungen für das Schuljahr 2013/14»

– [Lehrpersonen der 6. Primarklassen](#)

Weiterleitung / Übermittlung an Rektorat:

– Zuweisungsentscheide oder fehlende Einigungen inkl. Excel-File bei Übertritten in die 1. Klasse des Gymnasiums Unterstufe am Ende der 1. Sekundarklasse.

– [Lehrpersonen der 1. Sekundarklassen](#)

Mittwoch, 20. März 2013

Rückmeldegespräche mit den Lehrpersonen Gymnasium Kantonsschule Zug; 13:30 Uhr

– [obligatorisch für alle Lehrpersonen, die für das Schuljahr 2012/13 Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse des Gymnasiums zugewiesen haben](#)

Donnerstag, 28. März 2013

Obligatorischer Abklärungstest der Übertrittskommission für alle Schülerinnen und Schüler mit einer fehlenden Einigung.

08.15 – 11.15 Uhr, Burgbachsaal, Zug

– [Schülerinnen und Schüler mit fehlender Einigung](#)

Donnerstag, 4. April 2013

Orientierungsveranstaltung Kantonsschule Zug,

18.15 und 20.00 Uhr, Aula Kantonsschule Zug

– [Für Eltern sowie Schülerinnen und Schüler, die für das Schuljahr 2013/14 der 1. Klasse des Gymnasiums Unterstufe zugewiesen worden sind](#)

Mittwoch, 15. Mai 2013

Definitive Entscheide der Übertrittskommission bei allen fehlenden Einigungen



Abschluss – Rückblick – Neustart



Reorganisation der Partizipation

Auf Ende des Schuljahres haben verschiedene Personen, die im Auftrag des Kantons Zug in unterschiedlichen Funktionen Wesentliches zur kantonalen Schul- und Unterrichtsentwicklung beigetragen haben, ihre Arbeiten abgeschlossen. Im Rahmen der Reorganisation der Partizipation werden die Fachkommissionen und einige Fachberatungen auf das Schuljahr 2012/13 in die Fachgruppen überführt. Die Stufenkonferenzen werden aufgelöst. Die fachlichen Teile ihrer Arbeit werden in den Fachgruppen weitergeführt.

Mit der Einladung zu einem Sommerapéro konnten diesen Abschluss – Rückblick – Neustart gemütlich angehen. Damit vor lauter Rückblick der Wein aber nicht zu warm und die Häppchen nicht kalt wurden, haben wir auf lange Reden verzichtet und möchten deshalb an dieser Stelle nochmals auf drei «Urgesteine» der Zuger Partizipation hinweisen. Mit der Überführung der Deutsch- und der Mathematikkommission in die Fachgruppen haben zwei langjährige Präsidenten ihr Mandat niedergelegt. Nicolas Betschart, Präsident der OSKIN, wird pensioniert.

Knut Stirnemann, Präsident der Deutschkommission

25 Jahre hat Knut Stirnemann als Präsident der Deutschkommission in insgesamt 134 Sitzungen Fragen und Anliegen innerhalb des Fachbereichs Deutsch bearbeitet. Dank seinem kooperativen Führungsstil und seinem umfassenden Fachwissen war es ihm gelungen, Problemstellungen in der Kommission breit diskutieren zu lassen, um konstruktive und fachlich fundierte Lösungs-

vorschläge zu erhalten. Diese waren für die Weiterarbeit in verschiedenen Gremien sehr hilfreich und unterstützend. Aus einer Vielzahl von positiven Rückmeldungen zur Arbeit in der Deutschkommission lassen wir stellvertretend *Ueli Zberg, Vertreter Realstufe in der Deutschkommission (2001 – 2012) zu Wort kommen:*

Die Zeichen der Zeit

Perlen brauchen Zeit bis zum Erreichen ihrer Einzigartigkeit, für vier Millimeter Durchmesser durchaus schon mal 25 Jahre. Doch irgendwann werden sie geerntet, sind wertvolle Schmuckstücke geworden. Die Deutschkommission wurde vor einer vergleichbaren Zeitspanne vom unvergleichlichen Dr. Knut Stirnemann ins Leben gerufen, in ihre heutige Form entwickelt, um schliesslich dem kantonalen Auftraggeber als Ernte unzähliger Stunden froher und erträglicher Arbeit übergeben zu werden.

Sicher – ohne Fleiss kein Preis! Doch anders als andere Formen des Schaffens erschien mir die Arbeit in der Deutschkommission stets als besonders herausragende Tätigkeit. Für diese exzellente Form von Arbeit war für mich nicht die Thematik ausschlaggebend, sondern es warst du, Knut, der mir mit deiner schier unsäglichen Sicherheit, Fachgewandtheit und deiner menschlichen Führungsstärke bewiesen hast, dass der Mensch im Zentrum pädagogischen Bemühens stehen muss. Du bist so einer, der diese pädagogische Gabe hat. Qualität hat letztendlich seinen Preis: Jede Perle wird irgendwann geerntet und so geht es denn nun auch der Deutschkommission. Herzlichen Dank für diese aussergewöhnliche Leistung, dein Herzblut und viele Stunden interessanter Fachzentriertheit!



Der nachfolgenden Fachgruppe wünsche ich viel Erfolg und eine vergleichbare Konstanz auf dem Weg zur Erreichung vieler erfreulicher Ergebnisse.

Lieber Knut, du hast uns mit deinem grossen Fachwissen über viele Jahre hinweg kompetent und immer zuvorkommend unterstützt. Wir danken dir für dein grosses Engagement.

Rolf Bänziger, Präsident der Mathematikkommission

Rolf Bänziger hat die Kommission während 12 Jahren geleitet und mit ihr zahlreiche fachliche Anliegen bearbeitet, gehütet und vorangetrieben. Ein eindrückliches Beispiel dazu ist die Broschüre «Geometrische Beziehungen». Der Mathematikkommission war von Anfang wichtig, für die Schulen eine gute Unterstützung zu schaffen. Bereits 2005 wurden Fragen zur Gewichtung der Lernziele und der Lernzeit in der Primar- und der Sekundarstufe I diskutiert. In Gesprächen mit den damaligen Inspektoren und den Geometrieverantwortlichen der Aufnahmeprüfung in die Kantonsschulen wurden die Knackpunkte herausgearbeitet und Massnahmen vorgeschlagen. 2008 schliesslich lag die Broschüre «Geometrische Beziehungen» druckfertig vor. Die Mathematikkommission unterstützte dann auch die Verteilung der Broschüre, beriet auf Anfragen Schulen und suchte immer wieder das Gespräch mit den Betroffenen. Es war ihr aber auch ein grosses Anliegen, den Einsatz der Broschüre in den Schulen zu evaluieren, Anliegen der Schulen aufzugreifen und auf dieser Grundlage Massnahmen vorzuschlagen. Deshalb lancierte die Mathematikkommission nun

eine Umfrage zum Nutzen und zur Nutzung der Broschüre. So wird es möglich, dass Produkte nicht «Eintagesfliegen» sind, sondern die Lehrpersonen wirklich bei ihrer Arbeit unterstützen können. Kontinuität in der Arbeit, wie am Beispiel der Broschüre «Geometrische Beziehungen», war ein Markenzeichen der Mathematikkommission. Das zeigt die langjährige Mitarbeit des Präsidenten und der einzelnen Mitglieder. Diese Kontinuität wird weitergeführt. Matthias Hasler, Mitglied der Mathematikkommission und Fachberater Mathematik, wird künftig die Leitung der Fachgruppe Mathematik übernehmen.

Lieber Rolf, wir danken dir für dein Mitdenken und Mitwirken und wünschen dir für die Zukunft alles Gute.

Nicolas Betschart, Präsident der Informatikkommission (OSKIN)

Nicolas Betschart trat im Herbst 1985 als Vertreter der Oberstufe der Informatikkommission bei. Vier Jahre später übernahm er das Präsidium der noch jungen Kommission. Bis heute, also insgesamt 27 Jahre, begleitete und prägte er als führende Person das Informatikgeschehen des Kantons Zug vom Olivetti-Zeitalter über die aufstrebende Windowsoberfläche hin zur multimedialen Welt mit PCs, iPads und interaktiven Wandtafeln. Er war massgeblich beteiligt an der inhaltlichen Gestaltung des Informatiklehrplanes und prägte mit seinem umfangreichen Wissen nicht nur die Informatiklandschaft des Kantons Zug, sondern über die Kantonsgrenzen hinweg. Die Informatik ist und war immer ausserordentlich schnelllebig. Dies verlangte von ihm Flexibilität, Anpassungsfähigkeit, Beharrlichkeit und Organisationsgeschick. Unter seiner Führung konnte in Zug ein einzigartiges Netzwerk aufgebaut werden. Dieses Netzwerk bezieht sich nicht nur auf Computer, sondern auch auf Gruppen und Menschen. Viele Elemente bilden im Kanton Zug ein eindrückliches Netzwerk: Die Informatikkommission OSKIN, die Informatik-Animatoren Primarschule (i@p), die Informatikzimmerbetreuer und die Techniker. Ihnen angeschlossen sind viele weiterführende Schulen wie die Kantonsschule, die KBZ, die GIBZ und die Fachmittelschule. Dabei bildete er zusammen mit den weiteren Mitgliedern der OSKIN z. B. auch die Schnittstelle zwischen unserem Kanton, der Swisscom, LehrerOffice und den Ansprechpartnern für den Lehrplan 21.

Der Fokus seines Schaffens war immer auch auf die umfassende Ausbildung und Weiterbildung der Lehrpersonen gerichtet. Nicolas Betschart war nicht nur Präsident



der OSKIN, sondern auch Leiter der ICT-Dienste an den Stadtschulen von Zug. Als Sekundarlehrer phil. II unterrichtete er ein breites Fächerspektrum, in den letzten zehn Jahren vornehmlich Informatik. Für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter war aber nicht nur sein beeindruckendes Fachwissen von grosser Bedeutung. Geschätzt wurden vor allem auch seine menschlichen Qualitäten.

Lieber Nicolas, du hast weit über die Kantonsgrenzen hinaus das Informatikgeschehen geprägt. Wir danken dir für den grossen Einsatz!

Ende der Stufenkonferenzen

Mit der Umsetzung der Reorganisation der Partizipation wird auch die Organisation der gemeindlichen Schulen, wie sie im Schulgesetz beschrieben ist, konsequent umgesetzt. Danach trägt die Schulleitung die Verantwortung für die Schul- und Unterrichtsentwicklung sowie auch die Personalverantwortung. Die kantonalen Lehrerkonferenzen, bzw. die Stufenkonferenzen werden aufgehoben. Damit geht eine langjährige Tradition zu Ende. Bereits im Schulgesetz vom 7. November 1898 (Stand 1951) wurde die Lehrerkonferenz «zum Zwecke der Fortbildung und des einheitlichen Zusammenwirkens der Lehrer» genannt. Im Reglement für die Lehrerkonferenzen des Kantons Zug von 1958 stand geschrieben, dass die Konferenzen in ihrer Gesamtheit oder nach Schulstufen getrennt stattfinden können. Gemäss Verordnung zum Schulgesetz von 1978 wurde zwischen Gesamtkonferenzen, Delegiertenkonferenzen (für stufenübergrei-

fende Fragen) und Stufenkonferenzen unterschieden. Die Herbstkonferenzen der Stufen haben bis zum vergangenen November in sechs der sieben Stufen stattgefunden. Die Stufenvorstände haben neben der Organisation der Herbstkonferenzen beratend bei Vernehmlassungen mitgewirkt und stufenspezifische Fragen bearbeitet. Ihre Anliegen und Fragestellungen werden künftig in der Arbeit der Unterrichtsteams in den Gemeinden und in den kantonalen Fachgruppen aufgenommen. Den Stufenpräsidentinnen und Stufenpräsidenten *Sandra Hürlimann* (Kindergarten), *Michelle Konrad* (Unterstufe), *Adi Fässler* (Mittelstufe 1), *Markus Fellmann* (Mittelstufe 2), *Gaby Muff* (Textiles Werken und Hauswirtschaft), *Christina Buri* (Sonderstufe) danken wir für die langjährige Unterstützung und ihre Stellungnahmen zu stufenspezifischen Bildungs- und Schulfragen.

Abschied für Fachberaterinnen

Drei Fachberaterinnen und Fachberater beenden mit dem Schuljahresende ihr Mandat beim Kanton Zug. Wir danken *Verena Blum*, Fachberaterin Mensch und Umwelt, *Annelis Gerber-Halter*, Fachberaterin Geschichte und Politik und *Bettina Imgrund*, Fachberaterin Französisch, für das Mitwirken!

Allen bisherigen und «neuen» Lehrpersonen, die sich in den kantonalen Strukturen der Partizipation engagieren, wünschen wir einen sonnigen Sommer, und wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Luzia Annen, Leiterin Abteilung Schulentwicklung

Leseförderung



Lesereisen im Herbst 2012

Unterstufe, Mittelstufe I, Mittelstufe II

12. – 16. November 2012

Brigitte Schär

Brigitte Schär wuchs in Meilen am Zürichsee auf und lebt heute in Zürich. Sie studierte Germanistik und Europäische Volksliteratur und absolvierte eine Gesangs- und Sprecherausbildung. Heute arbeitet sie freiberuflich als Schriftstellerin, Performerin und Vokalistin. Sie veröffentlichte zahlreiche Bücher und CDs für Kinder und Erwachsene und trat als Sängerin in international besetzten Formationen im Bereich der improvisierten Musik und des experimentellen Jazz auf. Mit ihrer sehr eigenen literarisch-musikalischen Auftrittsstil unternimmt sie Reisen in die ganze Welt. Eine Lesung mit Brigitte Schär ist deshalb bestimmt keine trockene Angelegenheit! Mit ihrem Temperament und ihren gesanglichen und erzählerischen Fähigkeiten bietet sie eine mitreissende Lesepresentation und macht damit Kreativitätsförderung im besten Sinn. An den ca. 90-minütigen Lesungen können jeweils 2 Klassen derselben Stufe teilnehmen.

Unterstufe, Mittelstufe I

26. – 30. November 2012

Ute Krause

Ute Krause verbrachte ihre Kindheit aufgrund der Tätigkeit ihres Vaters in verschiedenen Ländern auf mehreren

Kontinenten, u. a. in der Türkei, Nigeria, Indien, den USA und Deutschland. Heute lebt sie mit ihrer Patchworkfamilie in Berlin. Sie studierte Visuelle Kommunikation in Berlin und später an der Hochschule für Film und Fernsehen in München. Ute Krause drehte Kurz- und Dokumentarfilme sowie Werbespots, zeichnete Cartoons, schrieb Drehbücher und hat seit 1985 zwölf Bilderbücher veröffentlicht, drei Kinderromane geschrieben und über 250 Bilder- und Kinderbücher illustriert. Die Bücher von Ute Krause zeichnen sich durch viel Witz und ein Gespür für Situationskomik aus. Ihre Bilder sind vom Strich her unverwechselbar, stets geprägt von einer Prise Ironie und voller amüsanten Details. Wer Ute Krause erlebt, wird den liebenswerten Charme und Witz ihrer Bücher auch bei ihr entdecken. Mit ihrer feinen Art vermag sie die Kinder zu fesseln und sie mit ihren Live-Zeichnungen zu begeistern. Die Begegnung mit ihr und ihren Büchern wird deshalb für alle Beteiligten ein Genuss sein.

Die Lesungen dauern ca. 60 Minuten und sind ideal für 20 – 30 Kinder derselben Stufe.

Oberstufe

3. – 7. Dezember 2012

Manuela Martini

Manuela Martini wurde in Mainz geboren, wo sie später auch Geschichte und Literaturwissenschaft studierte. Nach dem Studium arbeitete sie als Regie- und Produktionsassistentin im Filmgeschäft und drehte Werbe-, Industrie- und Dokumentarfilme. Ein Dokumentarfilm über Opal-Mineure brachte sie zum ersten Mal nach Australien, wo sie dann mehrere Jahre lebte und unter anderem



KIM-Lesemagazin Unterstufe 2012

Im neuen KIM-Lesemagazin 2012 für die 1. bis 3. Klasse werden 27 tolle neue Bücher vorgestellt, sowohl für Lesanfänger wie auch für versierte Leserinnen und Leser. Lesend können die Kinder Gustav Gorky vom Planeten Gorky auf die Erde begleiten, mit Kapitän Langbart und seinem Sohn Pepe Abenteuer in Piratengeschichten erleben oder mitfiebern, wenn Thea im Galopp reiten lernt. Grosse Erfindungen lassen die kleinen Leser staunen, sie erfahren viel Spannendes über die Erfindung von Flugzeug, Telefon oder Computer. Im Buch Perfekt versteckt sind gut getarnte Tiere zu suchen, wer findet sie?

auch Geschichten und Schauplätze für ihre Bücher fand. Heute lebt sie mit Hunden, Katzen und Pferden auf einer Finca in Südspanien.

Manuela Martini schreibt vor allem Krimis für Jugendliche und Erwachsene. Für sie bedeuten Thriller Spannung, Nervenkitzel, Rätselraten und am Ende Erleichterung und das Gefühl, eine lebensbedrohliche Gefahr bewältigt zu haben. Ebenso geht es den Jugendlichen, die ihre Bücher deshalb kaum mehr aus der Hand legen können. Eine Lesung mit der sympathischen Autorin kann also der Start ins Krimi-Lesefieber sein.

Die Lesungen dauern ca. 60 Minuten und finden im vertrauten Klassenrahmen statt.

Allgemeines

Anmeldungen mit 2 – 6 Klassen pro Ort werden zugunsten eines guten Einsatzplanes für die Gäste bevorzugt. Bei der Vergabe der Lesungen werden das Eingangsdatum und der letzte Lesungsbesuch berücksichtigt.

Die Lesungen werden vom Kanton finanziert und sind für die Klassen kostenlos.

Information

Weitere Informationen zu den Autorinnen und ihren lieferbaren Büchern sowie Vorbereitungstipps und Anmeldeformular sind zu finden unter www.zug.ch > Kommission für Leseförderung > Lesungen: aktuelle Angebote.

Dagmar Stärkle, Kommission für Leseförderung

Mit der sorgfältigen Gestaltung in verschiedenen Schriftgrößen und mit ausgewählten Buch- und Bildausschnitten wird versucht, den unterschiedlichen Lesefertigkeiten Rechnung zu tragen und die Leselust zu wecken.

Ein Wettbewerb mit Fragen zu den vorgestellten Büchern lädt zum Mitmachen ein und rundet die neugestaltete Ausgabe für die Unterstufe 2012 ab.

Das beliebte Leseheft lässt sich ausgezeichnet im Deutschunterricht einsetzen (die Anregungen sind entnommen aus: «LESESPASS mit KIM-Lesemagazin für die Unter- und Mittelstufe»):

- Schülerinnen und Schüler blättern allein/mit dem Partner/der Partnerin im Lesemagazin.
- Sie suchen Textausschnitte und Illustrationen, die sie interessieren, und lesen die Einführungstexte.
- Sie äussern sich zu Titel, Umschlagbild der vorgestellten Bücher und versuchen sie zuzuordnen (Sachbücher, erzählende Bücher, Comics).
- Sie suchen Bücher, die gegenwärtig speziell aktuell sind.
- Sie erklären, welche Art Bücher (Krimi, Tierbücher, Comic) ihnen am besten gefällt, und erstellen eine Hitliste der interessantesten Bücher des Lesemagazins.
- Jede Schülerin/jeder Schüler wählt ein vorgestelltes Buch aus, liest den Ausschnitt und berichtet der Klasse darüber.
- Sie erzählen – ausgehend vom Buchtitel und Umschlagbild – was sie von diesem Buch erwarten.
- Sie wählen aus den vorgestellten Büchern ein Buch zum Vorlesen aus.

Rita Demarmels, Kommission für Leseförderung

Kurznews



So viele Lehrpersonen diplomiert wie noch nie

86 Studierende der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug hatten Grund zum Jubeln: Am 22. Juni 2012 wurde ihnen das Lehrdiplom überreicht. Als Lohn für ihre intensive dreijährige Ausbildung überreichten Bildungsdirektor Stephan Schleiss und Erich Ettl, Prorektor und Leiter Ausbildung, den Absolventinnen und Absolventen der PHZ Zug das Lehrdiplom. Gleichzeitig erhielten die frisch gebackenen Lehrpersonen auch die Bestätigung für ihren Bachelor-Abschluss. In diesem Jahr wurden an der PHZ Zug mit 86 Studierenden so viele Lehrpersonen diplomiert wie noch nie. 60 belegten den Studiengang Primarstufe, 12 den Studiengang Kindergarten/Unterstufe. 14 der Diplomierten waren bereits Primarlehrpersonen und haben in einem Diplomerweiterungsstudium die Unterrichtsbefähigung in einem zusätzlichen Fach erworben.

Namen aller erfolgreichen Diplomandinnen und Diplomanden sowie weitere Infos unter www.zug.phz.ch

Gruslige Geschichten – Erzählfestival 2012

Am 27. Juni 2012 fand zum zweiten Mal das Erzählfestival des Zentrums Mündlichkeit statt. Über 80 Schüler und Schüler/innen der 4. Primar- und der Oberstufe sowie interessierte Erwachsene nahmen daran teil. Alle brachten eine gruselige Geschichte, einen dazu passenden Gegenstand und eine gehörige Portion Mut mit. Im ersten Teil des Festivals erzählten sich die Teilnehmenden ihre Geschichten in kleinen Erzählkreisen und sorgten für «Hühnerhaut». Die Gruppe einigte sich auf jeweils eine «Bestengeschichte», die sodann ein zweites Mal

und vor allen Teilnehmer/innen präsentiert wurde. Eine «stille» Wahl entschied schliesslich darüber, welche drei Geschichten mit Preisen ausgezeichnet wurden. Zum Schluss traten professionelle Improvisationsschauspieler/innen der Schauspieltruppe «Die Zugvögel» auf. Sie liessen sich von den Geschichten der Teilnehmenden zu neuen Geschichten inspirieren, die sie mit Einsatz von Stimme und Körper gelungen in Szene setzten.

Das Erzählen und Hören von Geschichten verbindet Menschen unabhängig von ihrem Hintergrund und Alter und öffnet den Blick auf die Welt für andere Sichtweisen. Zudem beflügelt es die Phantasie, fördert die mündliche Ausdrucksfähigkeit und hilft dabei, Sicherheit im Auftritt zu entwickeln. Das Zentrum Mündlichkeit der PHZ Zug erforscht und fördert die mündlichen Sprachkompetenzen Sprechen, Zuhören und Gespräche führen in der Schule und im Alltag und organisiert Veranstaltungen. *Mehr Infos: www.zentrum-muendlichkeit.phz.ch*

Schulleitungssymposium 2013

26. bis 28. September 2013

Alle zwei Jahre findet das vom Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB organisierte Schulleitungssymposium statt. Nächste Durchführung: 26.9. bis zum 28.9.2013. Bitte den Termin bereits heute vormerken! *Mehr Infos: www.schulleitungssymposium.net*

Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik

Die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz (PHZ) bietet an der Hochschule Luzern einen Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik an. Die Ausbildung richtet sich an Lehrpersonen, die als IF-Lehrperson oder als Lehrperson für Integrierte Sonderschulung (IS) im Kindergarten, in Primar- und Sekundar-/Orientierungsschulen, in Spezialklassen (heute: Kleinklassen) oder an Sonderschulen/Heilpädagogischen Zentren tätig sind oder tätig sein werden. Zudem ist es seit dem 1. März 2011 unter bestimmten Voraussetzungen und Auflagen möglich, auch mit einem Abschluss in einem verwandten Studienbereich den Studiengang zu absolvieren.

Informationsveranstaltungen für den nächsten Studiengang mit Beginn Herbst 2013 finden in der Sentimatt 1, Luzern, statt am

Mi, 26.9.2012 / Mo, 19.11.2012, jeweils 17.30 – 19.00 Uhr.

Eine Anmeldung ist nicht nötig. www.luzern.phz.ch



Sport in der Schule



Kantonale Schulsportmeisterschaften

UBS-Kids-Cup, Leichtathletik im Stadion Herti, Zug

Mittwoch, 22. August 2012, 13.30 Uhr

In diesem Jahr finden die kantonalen Schülermeisterschaften Leichtathletik wiederum im Rahmen des UBS-Kids-Cups am 22. August auf der Leichtathletikanlage Herti statt. Teilnehmen kann nur, wer sich über lokale Wettkämpfe qualifiziert hat. Die 25 Besten in jeder der 18 Kategorien (1997 und jünger), welche am 12. 7. 12 in der Online-Rangliste aufgeführt waren, können am Kantonalfinal teilnehmen. Zeitplan und Informationen: www.ubs-kidscup.ch.

Es gibt wiederum keinen Mannschaftswettkampf mehr für das 8. und 9. Schuljahr.

Alle Teams, welche am Schweizerischen Schulsporttag 2013 in Lyss, BE teilnehmen wollen, können sich bei Annic Glarner auf dem Amt für Sport melden.

Wir suchen wiederum 1 – 2 Klassen, die gegen ein Entgelt am Morgen (10 – 12 Uhr) vom 22. August 2012 helfen, die Wettkampfanlage bereit zu stellen und mehrere Klassen, die am Nachmittag (13.30 – 18 Uhr) helfen beim Messen, Auswerten, etc.

Bitte meldet euch bei Annic Glarner (annic.glarner@zg.ch) so bald wie möglich!

Schwimmen findet wieder statt!

Dank dem grossen Engagement des Schwimmvereins Baar werden im September wieder die kantonalen Schülermeisterschaften im Schwimmen stattfinden. Das genaue Datum und die Details werden auf der Homepage des Amtes für Sport publiziert. www.zug.ch/sport > Schulsport

Samstag/Sonntag, 3./4. November 2012, ganzer Tag

(In allen Kategorien werden die Sieger innerhalb eines Tages ermittelt!)

Unihockey, Dreifachturnhalle in Oberägeri

Mittwoch, 14. November 2012, 13.30 Uhr

Badminton, Dreifachturnhalle Ehret, Hünenberg

Mittwoch, 5. Dezember 2012, 13.30 Uhr

Volleyball, Dreifachturnhalle Sunnegrund Steinhausen

Informationen und Ausschreibungen werden laufend auf unserer Homepage aufgeschaltet: www.zug.ch/sport > Schulsport > Kantonale Schülermeisterschaften

Die Anmeldung ist nur online möglich! Die Anmeldung von einer Gruppe oder Mannschaft muss von einer Lehr- oder Begleitperson ausgefüllt werden.

bike2school 2011

Die Aktion bike2school will möglichst viele Schülerinnen und Schüler für das Velofahren auf dem Weg zur Schule motivieren. bike2school richtet sich an Kinder und Jugendliche ab der 4. Klasse bis und mit Sekundarstufe II und findet während zweimal vier individuell wählbaren Wochen innerhalb des Schuljahres statt.

Ein Team – ein Ziel

Das Ziel aller Teilnehmenden ist es, während der Aktionsdauer möglichst oft mit dem Velo zur Schule zu fahren und dabei Punkte zu sammeln. Klassen können mit einem Team, bestehend aus mindestens acht Teilnehmenden, mitmachen. Zusätzliche Punkte gibt es für Begleitaktionen.

Lehrpersonen und Schulpersonal können ein eigenes Team bilden oder mit einer Klasse mitfahren.

Pro Velo Schweiz empfiehlt eine absolvierte Velofahrschulung oder Veloprüfung mit dem Verkehrsinstruktor.

Anmeldung

Die Anmeldung der Klasse erfolgt online unter www.bike2school.ch > Teilnahme > Anmeldung

Zeitplan

Anmelden: ab Juni 2012

Anmeldeschluss: Spätestens eine Woche vor Durchführung der Aktion



Einsendeschluss der Resultate:
Herbstaktion: 31. September 2012
Frühlingsaktion: 31. Mai 2013
Verlosung und Preisverleihung: Juni 2013

Kosten

Teilnahme Herbstaktion: Fr. 60.– pro Klasse
Teilnahme Frühlingsaktion: Fr. 60.– pro Klasse
Teilnahme an beiden Aktionen: Fr. 120.– pro Klasse

Der Kanton Zug übernimmt die Teilnahmekosten!
Die Rechnung für die Gebühr ist an das Amt für Sport
des Kantons Zug zu schicken.

Bewegungsfreundliche Schule – neue DVD

Viele kennen heute die Bilder aus der DVD «Aktive Kindheit» – der Junge, der keinen Purzelbaum kann und der unsichere Bub auf dem Baumstamm. Die Uni Basel hat unter der Leitung von Lukas Zahner ein zweites Medienpaket veröffentlicht:

Praxisbezogene Angebote gegen Bewegungsmangel

Mit www.bfsschule.ch gibt es neu ein breites Medienpaket für alle, die den Bewegungsmangel von Kindern dort anpacken wollen, wo Kinder sind, sprich überall. Schulen, Eltern und Politik finden viele praxisbezogene Umsetzungsideen.

Das Medienpaket setzt auf eine enge Vernetzung von Eltern, Schule und politischen Behörden. Ziel ist, durch das Zusammenspiel der drei Akteure die körperliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen nachhaltig zu unterstützen. Es soll ein Alltag geschaffen werden, der den Kindern anderthalb Stunden Bewegung ermöglicht – sei es zum Beispiel durch gemeinsame Aktivitäten im Freien, durch professionellen Sportunterricht in der Schule oder durch sichere Schulwege.

Das Medienpaket setzt auf zwei Standbeine: Die DVD soll sensibilisieren, während die Webseite www.bfsschule.ch Informationen und praxisbezogene Umsetzungsideen zur Bewegungsförderung bietet.

Auf dem Amt für Sport kann die DVD gratis bezogen werden.

Neu CAS «Bewegungsfreundliche Schule»

Der Zertifikatslehrgang CAS an der Fachhochschule Nordwestschweiz befähigt Lehrpersonen, im eigenen Unterricht und in der eigenen Schule die Bewegungsförderung als umfassendes Prinzip einzusetzen.

Weitere Informationen: www.fhnw.ch > PH > Weiterbildung > CAS

Für Lehrpersonen

Geplante Weiterbildungen für Lehrpersonen

Samstag, 10. 11. 2012

SLRG WK Pool mit BLS/AED, Langnau am Albis

Freitag, 30. 11. 2012

Refresherkurs BLS/AED nach SRC, noch offen

Samstag, 1. 12. 2012

Grundkurs BLS/AED nach SRC, noch offen

Freitag – Sonntag, 11. – 13. 1. 2013

Lehrpersonenweiterbildung Schneesport, Lenzerheide

Die jeweiligen Ausschreibungen mit den Anmeldeöglichkeiten werden rechtzeitig via Schulsekretariate/Rektorate verteilt.

Für alle neuen Lehrpersonen

Der kantonale Verband für sportunterrichtende Lehrpersonen bietet regelmässig Weiterbildungen an. Dies geht von polysportiven Sommerkursen über «Kämpfen in der Schule» bis zu Einführungen ins Power-Yoga. Informationen zu diesen Angeboten und viele wertvolle Hintergrundartikel erscheinen regelmässig in der Zeitschrift «Mobile».

Eine Mitgliedschaft lohnt sich!

Informationen unter www.tsz-zug.ch oder www.svss.ch

Information

Felix Jaray

Amt für Sport des Kantons Zug

An der Aa. 6, 6300 Zug

041 728 35 54

sport@zug.ch

www.zug.ch/sport



News



Freelance – Präventionsprogramm für Schulen

Flexibel einsetzbare Unterrichtseinheiten

Das Präventionsprogramm «Freelance» beinhaltet Unterrichtseinheiten, welche Sie selbst auf Ihre Zeit- und Themenbedürfnisse abstimmen können. Es basiert auf drei Säulen: Unterrichtseinheiten, Box mit Dartspiel und Plakatwettbewerb. Von der Website www.be-freelance.ch können Sie kostenlos Unterrichtsmaterialien herunterladen. Die Einheiten eignen sich beispielsweise für Projekttag oder -wochen. Die Präventionsbox enthält vielseitige Anregungen, wie Sie Themen wie Alkohol, Cannabis und Tabak mit Bewegungselementen, Quiz oder in Dialogform im Unterricht bei minimalem Vorbereitungsaufwand anwenden können. Die dritte Säule ist der Plakatwettbewerb (Anmeldeschluss 19. Oktober 2012). Von den Schülerinnen und Schülern werden zu den verschiedenen Themen Plakatideen entworfen. Das Erstellen einer Plakatidee ist ein Mittel der Lernzielsicherung und dient der Nachhaltigkeit der besprochenen Themen. Die Jugendlichen erwerben zudem eine Grundkompetenz, um Werbebotschaften zu entschlüsseln, sie bewusster wahrzunehmen und darüber zu reflektieren. Die besten Ideen werden im Anschluss mit Grafikern professionell umgesetzt, prämiert und publiziert.

Start «Neue Medien» nach den Sommerferien

Im Sommer 2012 werden die Module Tabak, Cannabis und Alkohol durch die Einheit «Neue Medien» ergänzt.

Die erste Tranche an 6 Modulen, bestehend aus je einer Unterrichtseinheit von 1 bis 4 Lektionen sowie 4 Kurzeinheiten à je 10 bis 20 Minuten, werden im Sommer auf die erweiterte Website (www.be-freelance.ch) aufgeschaltet. Die erste Tranche beinhaltet folgende Themen:

Cyber-Mobbing

Jugendliche wissen häufig nicht, welche Folgen Cyber-Mobbing haben kann. Für die meisten ist es oft nur ein Spass oder ein Ventil, um andere zu ärgern oder bei Frust Dampf abzulassen. Patentrezepte gegen Cyber-Mobbing gibt es nicht. Umso wichtiger ist es, dass Schülerinnen und Schüler eine Sensibilität für diese Thematik entwickeln, bestimmte Regeln festgelegt werden und sie sich bewusst werden, dass Cyber-Mobbing auch strafbar sein kann.

Social Media I und II

Dieses Thema teilt sich in zwei Module auf. In der ersten Sequenz geht es um den Umgang mit persönlichen Daten im Internet. Im zweiten Modul werden die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge beleuchtet. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Akteure im Internet sowie ihre spezifischen Interessen erkennen. Gleichzeitig entwickeln sie Ideen, wie in Zukunft der Datenschutz besser garantiert werden kann.

Sexualisierte Darstellung

Hier geht es in einer ersten Phase um «Sexting», dem Versenden von anzüglichen Selbstdarstellungen per Handy. In einer zweiten Phase wird die Verbreitung die-



ser Fotos thematisiert. Jugendliche rechnen nicht damit, dass die Fotos, die sie verbreiten oder ins Internet stellen, weiterverbreitet werden könnten. Das kann mitunter zu Erpressung und sexuellen Belästigungen führen – nicht nur bei Mädchen, sondern auch bei Jungs. Vielen Schülerinnen und Schülern ist nicht bewusst, dass der Besitz und die Verbreitung von erotischem Bildmaterial von Personen unter 16 Jahren als Kinderpornografie gilt, somit strafbar ist und ihnen die Aufnahme in das Sexualstraftäterregister droht.

Online-Glücksspiele

Dieses Modul zeigt die Gefahren des Online-Glücksspiels auf und sensibilisiert Jugendliche frühzeitig für einen kritischen Umgang mit Online-Glücksspielen. Obwohl auf den Onlineportalen eine Altersbegrenzung von 18 Jahren angegeben ist, spielen bereits auch Jugendliche im Oberstufenalter Glücksspiele im Internet. Grosse Gewinne, gratis Pokerrunden oder attraktive Turniere locken an. Obwohl das Suchtpotential von einzelnen Online-Glücksspielen erwiesen ist, besteht noch kein gesetzlicher Jugendschutz. Die Schülerinnen und Schüler lernen in dieser Einheit unter anderem Methoden und Strategien der Anbieter zu entschlüsseln und erkennen die Merkmale einer Suchtentwicklung.

Gamen – Computerspiele faszinieren

Kinder und Jugendliche nutzen Bildschirmspiele oft unreflektiert und machen sich kaum Gedanken darüber, warum sie von bestimmten Spielen und Spielformen fasziniert sind. In diesem Unterrichtsmodul sollen Schüle-

rinnen und Schüler nach Gründen suchen, warum Spiele Spass machen, ihre eigene Vorliebe für oder in Spielen hinterfragen und das eigene Medienverhalten reflektieren.

Mehr über Freelance

Möchten Sie mehr über das Präventionsprogramm Freelance erfahren? Zögern Sie nicht, mich zu kontaktieren. Ich besuche Sie gerne in Ihrer Schule und stelle Ihnen «Freelance» und die Möglichkeiten des Programms kurz vor. Ausserdem haben Sie die Möglichkeit, die Unterrichtsmaterialien und die Präventionsbox auszuprobieren. Die Veranstaltung dauert ca. 45 Min. und lässt sich beispielsweise gut in eine Teamsitzung integrieren.

Information

Olivier Favre, Leiter Dienstleistungen Schulen
041 728 35 20
olivier.favre@zg.ch

Die Jugendagenda 2012/13 gratis – jetzt bestellen!

Bestellen Sie jetzt für Ihre Klasse die neue Freelance-Schulagenda (Mail an gesundheitsamt@zg.ch, Vermerk Freelance-Agenda und Anzahl Agenden, die Sie benötigen (so lange Vorrat).

Rauchstoppkurse für Jugendliche ab Herbst 2012

Viele junge Raucherinnen und Raucher unterschätzen die Schwierigkeiten eines Rauchstopps und überschätzen ihre Fähigkeit, sich das Rauchen abzugewöhnen. Oft fehlt den Jugendlichen beim Rauchstopp die soziale Unterstützung in der Schule oder im Elternhaus. Die wenigsten von ihnen wollen Hilfe von Fachleuten beanspruchen. Deshalb bietet das Gesundheitsamt des Kantons Zug ab Herbst 2012 spezielle Rauchstoppkurse für Jugendliche an. Diese wurden von Züri Rauchfrei für junge, aufhörwilligen Raucherinnen und Raucher entwickelt und bereits mehrfach mit Erfolg durchgeführt. Eine Kurs-evaluation im Kanton Zürich im Jahr 2009 ergab, dass knapp ein Drittel der Teilnehmenden bis Kursende einen Rauchstopp geschafft haben und gut zwei Drittel am Schluss des Kurses weniger rauchten.

Möglicherweise haben auch Sie an Ihrer Schule Schülerinnen und Schüler, die ihr Rauchverhalten gerne im



Kreise Gleichaltriger überdenken möchten. «Aufhören nach Mass» ist ein Rauchstopp-Programm, das genau auf die Bedürfnisse der Jugendlichen ausgerichtet ist.

Ablauf und Inhalt des Kurses

Der Rauchstoppkurs «Aufhören nach Mass» dauert insgesamt sechs Wochen und zeichnet sich durch seine jugendspezifische Umsetzung aus: Altersgerechte Arbeitsunterlagen und spielerische Elemente motivieren Jugendliche, den Ausstieg aus dem Rauchen anzupacken. Die Sitzungen finden wöchentlich in der Gruppe statt. Dabei erkunden die Kursteilnehmenden ihre Rauchgewohnheiten und versuchen Auslöser und Funktionen des Rauchens zu verstehen, um danach ihr Rauchverhalten zu verändern. Sie bereiten den Ausstieg gemeinsam in der Gruppe vor, ziehen ihn durch und lernen den Umgang mit schwierigen Situationen nach dem Rauchstopp. Teilnehmen können alle rauchenden Schülerinnen und Schüler ab 13 Jahren. Das Gesundheitsamt des Kantons Zug kann zur Gewinnung und Motivierung von Schülerinnen und Schülern Informationsveranstaltungen an Ihrem Schulhaus durchführen oder berät Sie gerne bei der Zusammenstellung einer Gruppe, sei es in Ihrer Schule oder in der Gemeinde.

Alternative Rauchstopp-Angebote am Telefon oder per Mausclick

Nebst dem Kurs «Aufhören nach Mass» gibt es noch weitere Ausstiegshilfen, zum Beispiel die Hotline 0848 000 181: sie unterstützt werktags Jugendliche (und Erwachsene), die einen Rauchstopp im Alleingang planen. Das Online-Ausstiegsprogramm von www.feelok.ch begleitet Jugendliche bis zur letzten Zigarette und in den ersten Wochen nach dem Rauchstopp. Lehrpersonen finden auf derselben Internetseite Arbeitsblätter über den Tabakkonsum. Des Weiteren liefert die Broschüre «Genug vom blauen Dunst?» (erhältlich auf www.at-schweiz.ch) zahlreiche Tipps zum Rauchstopp.

Information

Sind Sie interessiert an einem Rauchstoppkurs an Ihrer Schule oder an Unterrichtsmaterialien zu diesem Thema? Wir beraten Sie gerne.

Gesundheitsamt des Kantons Zug
Aegeristrasse 56, 6300 Zug
041 728 35 20

Erfolg für Experiment Nichtrauchen

Zum zwölften Mal hat das Projekt Experiment Nichtrauchen+ stattgefunden. Schweizweit nahmen im letzten Schuljahr rund 3000 Klassen teil, davon 97 aus dem Kanton Zug. 65 Zuger Klassen mit 1088 Schülerinnen und Schülern beendeten das Projekt erfolgreich. 50 der 65 erfolgreichen Klassen waren reine Nichtraucherklassen.

Auszeichnung der erfolgreichen Klassen

Bei der Preisverleihung machte die TraceLess Dance Crew eine Einführung in die Anfänge des Hip Hop's. Durch den Vormittag führte Miss Schweiz Alina Buchschacher. Die 6. Klasse der Schule Neuheim konnte durch einen Rap der Jungs und eine Tanzeinlage der Mädchen begeistern.

Die Schülerinnen und Schüler von 25 Klassen erhielten speziell kreierte T-Shirts, weil sie mindestens zweimal beim Experiment Nichtrauchen erfolgreich waren. Neun Klassen nahmen bereits zum dritten Mal erfolgreich am Projekt teil und erhielten einen Gutschein im Wert von Fr. 300.- für eine gemeinsame Aktivität. Unter allen erfolgreichen Klassen in der Schweiz wurden zudem Reisegutscheine verlost. Dabei gewannen drei komplette Nichtraucher-Klassen aus dem Kanton Zug Reisegutscheine im Wert von jeweils Fr. 500.-.

Experiment Nichtrauchen 2012/2013

Auch im nächsten Schuljahr findet eine Preisverleihung statt. Bereits jetzt können sich interessierte Klassen für den nächsten Durchgang des Experiments Nichtrauchen 2012/2013 anmelden. Alle Klassen, die bereits im laufenden Schuljahr mit dabei waren, erhalten die Anmeldeunterlagen von der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention AT automatisch zugestellt. Alle anderen Klassen können sich ab September online auf www.at-schweiz.ch oder auf dem Postweg anmelden (Anmeldekarte bei der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention oder beim Gesundheitsamt anfordern).

Information

Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention
Effingerstrasse 40, 3001 Bern
031 389 92 46, info@at-schweiz
www.at-schweiz.ch
Gesundheitsamt des Kantons Zug 041 728 35 20



Sexualerziehung im Schulalltag

Seit mehreren Jahren unterrichten wir Studierende der Pädagogischen Hochschule Zug. Den Schwerpunkt legen wir auf die Integration der Sexualerziehung in den Schulalltag und die wirkungsvolle Prävention von sexueller Gewalt an Kindern. Wir orientieren uns dabei am Fachbereich Mensch und Umwelt des Zentralschweizer Lehrplans für die Primarschule, der die Grundlagen bietet für die von uns vermittelten Inhalte. Die angehenden Lehrpersonen sind gefordert, sich mit den eigenen Haltungen und Werten auseinanderzusetzen, und sie diskutieren Rahmenbedingungen der Schule im Zusammenhang mit der Sexualaufklärung. Die Studierenden erhalten aber auch Inputs und Ideen zu verschiedenen Themen und lernen Methoden zur Sexualerziehung kennen.

Die Sexual- und Schwangerschaftsberatung orientiert sich bei der Erfüllung all ihrer Aufträge an folgenden Grundsätzen:

- Sexualität begleitet den Menschen von der Geburt bis zum Tod
- Sexualität ist ein Lernprozess.
- Kinder haben das Recht auf einen altersgerechten Zugang zu einer umfassenden Sexualerziehung. Erziehungsberechtigte, Schule und Fachstellen ergänzen sich bei dieser Aufgabe.

Sexualpädagogik soll

- Kinder/Jugendliche in der psychosexuellen Entwicklung unterstützen,
- ihnen Lernmöglichkeiten bieten für eine positiv erlebte Körperlichkeit,
- sie in ihrer Selbstbestimmung bestärken,
- sie für ihre Verantwortlichkeit in Beziehungen sensibilisieren und
- altersgerechte Informationen zu Themen der Sexualität vermitteln.

Unsere Angebote für Lehrpersonen

Beratung und Mediothek

Wir beraten Lehrpersonen aller Stufen zu Sexualpädagogik im Schulalltag, leihen didaktisches Material aus und haben für jede Stufe eine Methodensammlung zusammengestellt.

Verhütungskoffer

Für den Sexualunterricht können Lehrpersonen einen Verhütungskoffer mit Verhütungsmitteln und Informationsmaterial ausleihen.

Loveland

Das Spiel «Loveland» vermittelt Jugendlichen spielerisch und lustvoll Wissen zu HIV/Aids-Prävention, Safer Sex und körperliche Aufklärung. Das Spiel kann bei uns ausgeliehen werden und eignet sich für Lernende der Oberstufe.

Modulmappe zur Homosexualität

Die vorbereitete Unterrichtseinheit für Lehrpersonen soll Akzeptanz und Einfühlung in andere Lebensformen fördern und Hilfestellungen bei Fragen der sexuellen Identitätsentwicklung aufzeigen.

Verschiedene sexualpädagogische Module für die Oberstufe

Die Module beinhalten je nach Wahl Wissen zur Pubertät, die Auseinandersetzung mit den ersten Beziehungen oder das Thema der Nähe und Distanz.

Sexualpädagogik für die 6. Klasse

Als Ergänzung zum Sexualunterricht der Lehrperson besprechen wir anhand der anstehenden Veränderungen in der Pubertät die spezifischen Fragen der Schülerinnen und Schüler. Wir arbeiten vor allem in geschlechtergetrennten Gruppen.

Prävention sexueller Gewalt

Im interaktiven Programm für Kinder der 2. bis 4. Klasse fördern wir auf spielerische Weise die Gefühls- und Körperwahrnehmung und stärken die Selbstbestimmung der Kinder.

Information

eff-zett das fachzentrum
Sexual- und Schwangerschaftsberatung
Tirolerweg 8, 6300 Zug
041 725 26 40
www.eff-zett.ch
ssb@eff-zett.ch
Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen:
www.zug.phz.ch/weiterbildung-wbza



Fotos und Datenschutz

Heutzutage hat jedes Kind ein Handy – und damit hat auch jedermann stets einen Fotoapparat bei sich. Es wird fotografiert wie noch nie. Oft auch unbemerkt oder gar heimlich. Auf elektronischem Weg können Bilder oder Videos zudem innert Sekunden der ganzen Welt gezeigt werden.

Regelmässig wollen Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen wissen, was rund um das Fotografieren erlaubt ist und was allenfalls zu beachten ist.

Vorweg – ein Hinweis zum Urheberrecht

Wer eine Foto macht, ist deren Urheber. Grundsätzlich bestimmt der Urheber abschliessend darüber, was mit seinem Bild gemacht werden darf und was nicht. Will man daher Fotos anderer nutzen, benötigt man grundsätzlich deren Zustimmung. Das gilt auch für Fotos, die im Internet zugänglich sind oder anderweitig veröffentlicht sind. Es ist somit grundsätzlich nicht erlaubt, Fotos aus dem Internet zu kopieren und für eigene Zwecke zu nutzen. Im Folgenden gehen wir davon aus, dass der nutzenden Person das Urheberrecht zusteht.

Personen erkennbar? – Zum Recht am eigenen Bild

Nun aber zum Datenschutz. Sind auf einem Foto gar keine Personen abgebildet oder sind keine Personen erkennbar, so ergeben sich aus Sicht des Datenschutzes keinerlei Probleme. Solche Fotos können in beliebigen Medien veröffentlicht werden.

Es muss sich niemand gefallen lassen, von anderen Personen fotografiert zu werden. Zum Schutze unserer Privatsphäre steht uns das «Recht am eigenen Bild» zu. Wer eine Aufnahme einer anderen Person machen will, benötigt daher grundsätzlich die Zustimmung der betroffenen Person.

Wer fotografiert wird, muss nicht nur über die Tatsache der Aufnahme, sondern auch über die Verwendungweise informiert werden: Soll die Aufnahme nur im Schulzimmer aufgehängt werden? Oder in der lokalen Zeitung erscheinen? Oder gar der ganzen Welt im Internet gezeigt werden?

Ausnahmsweise benötigt man die Zustimmung dann nicht, wenn die Personen nicht den Gegenstand der Aufnahme bilden, sondern nur sogenanntes «Beiwerk» oder «Staffage» sind. Das ist etwa dann der Fall, wenn ein Baudenkmal fotografiert wird und dabei auch die sich dort aufhaltenden Personen miterfasst werden.



Keine Fotos von Schülerinnen und Schülern im Internet!

Ins Internet gehören grundsätzlich keine Fotos von Schülerinnen und Schülern – selbst dann nicht, wenn deren Zustimmung vorliegen sollte. Im Internet werden die Fotos durch entsprechende Suchmaschinen erfasst, kopiert und neuestens werden die abgebildeten Personen auch identifiziert. Denn die Qualität von Software zur Gesichtserkennung hat in letzter Zeit massive Fortschritte gemacht. Aufgrund der Gesichtserkennung bei facebook & Co. wird es daher bald möglich sein, jedermann auf Fotos im Internet identifizieren zu können.

Verfügt die Schule über einen Webauftritt, der mit einem Passwort gesichert ist und somit nur für die Schulseitigen zugänglich ist, können – sofern die Betroffenen zugestimmt haben – allenfalls Fotos von erkennbaren Personen veröffentlicht werden.

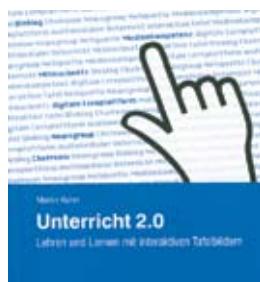
Abschliessend ist darauf hinzuweisen, dass viele Schulen über originelle und gelungene Webauftritte verfügen, ohne dass Bilder von erkennbaren SchülerInnen oder Lehrpersonen publiziert werden. Menschen können aus Distanz aufgenommen werden oder so, dass sie nicht erkennbar sind. Allenfalls können auch Fotos von Bildagenturen erworben werden.

Information

Dr. iur. René Huber

Datenschutzbeauftragter des Kantons Zug
rene.huber@zg.ch, www.datenschutz-zug.ch

Didaktisches Zentrum des Kantons Zug



Bücher zum Fokus

Günther, B.: *Wie Lehrer (wieder) wirksam werden: neue Wege im Klassenmanagement: Klasse 5 – 10.* AOL-Verlag, 2011. Signatur: 371 – Unterricht

Lehrergesundheit: AGIL – das Präventionsprogramm für Arbeit und Gesundheit im Lehrerberuf. Schattauer, 2012. Signatur: 371.1

Kohn, M.: *Schulentwicklung 2.0: digitale Lern- und Arbeitswelten.* (Beltz Medienpädagogik). Beltz, 2011. Signatur: 371.2

Kohn, M.: *Unterricht 2.0: Lehren und Lernen mit interaktiven Tafelbildern.* Kallmeyer, 2011. Signatur: 371.3

Friedrich, K.; Bachmair, B.; Risch, M.: *Mobiles Lernen mit dem Handy: Herausforderung und Chance für den Unterricht.* (Beltz Medienpädagogik). Beltz, 2011. Signatur: 681

Thömmes, R.: *So stimmt es mit der Stimme: Übungen zur Sprech- und Stimmbildung für Lehrer.* Verlag an der Ruhr, 2011. Signatur: 800

Medienpakete/Modelle

148 Medienpakete und Modelle stehen bereit!

Neu aus dem Projekt «Kinder lernen Naturwissenschaft und Technik (KiNT)»:

«Brücken, und was sie stabil macht», 2009.

Signatur: 624 – 141 X

«Schall, was ist das», 2008. Signatur: 534 – 143 X

«Schwimmen und Sinken», 2005. Signatur: 50 – 142 X

Bewährt und teilweise überarbeitet: die Medienpakete von Ökomobil Luzern:

Medienkoffer Wald: für die Primarstufe, 2012.

Signatur: 50 – 144 X

Medienkoffer Wasser: für die Primarstufe, 2011.

Signatur: 50 – 137 X

Medienkoffer Klima: für die Sekundarstufe I, 2009.

Signatur: 551.5 – 122 X

Aktuell, für die Oberstufe, von DemoEx Luzern:

Demonstrationsexperiment Treibhauseffekt.

Signatur: 551.5 – 050 X

Demonstrationsexperiment Ozonloch.

Signatur: 551.5 – 051 X

(verpackt in je eine sehr grosse Holzkiste)

Neue Medien

Was passiert, wenn ich meine Schulden nicht bezahlen kann? (DVD-V). Didactmedia, 2012. Ab Oberstufe. 17 Min., mit interaktiven Lernmodulen, Arbeitsblättern und Kommentartext. Signatur: 336 – 2932 DVD-V

Eindrückliche Beispiele aus dem Alltag der Jugendlichen zeigen Wege in die Überschuldung und deren schwerwiegende Folgen wie Inkasso- und gerichtliche Mahnverfahren, bis zur privaten Insolvenz. Es werden Lösungswege gezeigt sowie das häushälterische Umgehen mit Geld thematisiert.

Medienhelden: Unterrichtsmanual zur Förderung von Medienkompetenz und Prävention von Cybermobbing: mit zahlreichen Vorlagen und Arbeitsblättern auf CD-ROM. Reinhardt, 2012. Signatur: 681

Westhoff, G.: *Gespenster, Vivaldi und Meer: Musik erleben in Kindergarten, Musik- und Grundschule.* (Musikpraxis extra ; Bd. 3). Fidula, 2009. Mit CD. Signatur: 78 – Primarstufe



Museum für Urgeschichte(n) Zug



Altsteinzeitliche Jägerinnen, Pfahlbauer, Händler der Eisenzeit, Römerinnen und frühmittelalterliche Krieger haben ihre Spuren im Kanton Zug hinterlassen. Lebensbilder, Modelle und Geschichten helfen den Alltag vergangener Epochen im Museum zu erkunden.

kompetenz im Bereich Ur- und Frühgeschichte einfach und schnell stärken.

Termine sind nach Vereinbarung jederzeit möglich:
041 728 28 87, info.schulklassenbesuch@zg.ch

Angebote für Schulen

Forschungsreise ins Museum

Mit Auftragskarten das Museum erkunden, urgeschichtliche Werktechniken ausprobieren, Kleider verschiedener Epochen kennenlernen oder eine selbstgemachte Knochnadel mit nach Hause nehmen – das didaktische Programm des Museums für Urgeschichte(n) vermittelt Urgeschichte fachlich fundiert, lebendig und «begreifbar».

Sie betreuen Ihre Klasse während des Aufenthalts selbständig und profitieren dadurch von günstigen Preisen; für Schulklassen aus dem Kanton Zug ist der Besuch gratis. Wir unterstützen Sie bei der Planung des Schulklassenbesuchs in der Ausstellung und der Werkstatt des Museums und bitten Sie um frühzeitige Anmeldung.

Weiterbildung für neue Lehrpersonen

Sind Sie eine neueingestellte Lehrperson? Haben Sie die Stufe gewechselt? Kennen Sie das Museum für Urgeschichte(n) noch nicht?

Mit einer Einführung in unser Museum und den didaktischen Raum können Sie sich ideal auf einen Museumsbesuch mit der Schulklasse vorbereiten und Ihre Fach-

Erlebnisarchäologie Workshop Bogenbau

1./2. September oder 17./18. November 2012

Sie wollten sich schon immer mal selbst einen Bogen bauen?

Unter Anleitung des erfahrenen Archäologen Jürgen Junkmanns baut sich jeder Teilnehmende einen traditionellen Holzbogen mit selbst gedrehter Sehne. Auch lernt jeder passende Holzpfeile mit einer Befiederung aus Naturfedern herzustellen.

Am Kursende werden Sie Ihren eigenen authentischen Bogen und Ihre selbst gemachten Pfeile das erste Mal ausprobieren und einschiessen!

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Es stehen maximal zwölf Kursplätze zur Verfügung.

Öffnungszeiten für Schulklassen

Montag–Freitag, 8.30–12.00 und 13.15–17.00 Uhr.

Bitte Termin frühzeitig reservieren!

Information und Anmeldung

Museum für Urgeschichte(n) Zug

Hofstrasse 15, 6300 Zug

Anne Caroline Liechti und Ursula Steinhauser

Museumspädagogik, 041 728 28 87

info.schulklassenbesuch@zg.ch

www.museenzug.ch/urgeschichte

Burg Zug. Kulturgeschichtliches Museum der Stadt und des Kantons Zug



Ein spätmittelalterlicher Schwertfund der Kantonsarchäologie

Excalibur aus dem Zugersee

Bis 30. September 2012

Das Museum Burg Zug setzt seine Reise ins Mittelalter mit Führungen und Workshops für Schulklassen bis Ende September 2012 fort.

Veranstaltungen für Schulen

Burgtour Mittelalter – Führung

Für Schulklassen aller Stufen der Primarschule, 1 h
Die Schüler und Schülerinnen lernen auf dem interaktiven Rundgang in und ausserhalb der Burg das Leben und die intensive Bautätigkeit im spätmittelalterlichen Zug kennen. Sie befassen sich mit den Wohnformen in der Stadt zu dieser Zeit. Welche Gebäude sind in dieser Zeit entstanden und warum? Wie sahen die Häuser aus und wie waren sie eingerichtet? Welche baulichen Veränderungen wurden an der Burg vorgenommen? Wo fand der Markt in der Stadt Zug statt und was wurde gehandelt? Für die Ständeordnung im Mittelalter stehen die verschiedenen Kleidungsstücke und Kopfbedeckungen, die von den Schülern anprobiert und getragen werden können. Dabei können die Zugehörigkeit zu einem Stand und

die damit verbundenen Rechte und Pflichten in einem Rollenspiel nachvollzogen werden.

Leitung: Team Bildung und Vermittlung

Für Schulen im Kanton Zug kostenlos

Morgarten muss nicht sein – die etwas andere Geschichtslektion

Für Schulklassen ab 4. Klasse, 2 h

Wie hätte die Schlacht am Morgarten verhindert werden können? Mit dieser Frage befassen sich die Schülerinnen und Schüler im Workshop. Unter Anleitung eines Mediators und einer Museumspädagogin suchen die Teilnehmenden im Rollenspiel nach altern Lösungsmöglichkeiten und übertragen diese auf Konflikte im Alltag. Eine Geschichtslektion, die Interesse weckt und praktischen Nutzen bringt.

Leitung: Osy Zimmermann, Bühnenkünstler, Sänger und Mediator, und Regula Hauser, Historikerin und Museumspädagogin

Für Schulen im Kanton Zug: CHF 80.–

Tafelfreuden und Tischmanieren

Für Schulklassen aller Stufen der Primarschule, 2 h

Was tischte der wohlhabende Handwerksmeister seinen Gästen auf? Wie war die Küche eines einfachen Stadthauses eingerichtet? Was kochte die Bäuerin für ihre Familie?

Im Workshop «Tafelfreuden und Tischmanieren» lernen die Schülerinnen und Schüler unter anderem mittels eines Rollenspiels die Essgewohnheiten der Menschen im Spätmittelalter kennen.

Leitung: Team Bildung und Vermittlung

Für Schulen im Kanton Zug: CHF 50.–

Sanierung der Burg Zug

Ab Oktober 2012 ist die Burg Zug wegen Sanierungsarbeiten für mehrere Monate geschlossen. Trotzdem werden Veranstaltungen für Schulen durchgeführt. Das detaillierte Programm erscheint in der Schulinfo vom Dezember 2012.

Information und Anmeldung

Burg Zug, Kirchenstrasse 11, Zug

Claudia Beer, Bildung und Vermittlung

041 728 29 74

cbeer@burgzug.ch

www.burgzug.ch > Bildung und Vermittlung

> Schulklassen



Kunsthaus Zug

Péter Nádas

In der Dunkelkammer des Schreibens

Übergänge zwischen Text, Bild und Denken

1. Sept. – 25. Nov. 2012

Das Kunsthaus Zug widmet dem bedeutenden ungarischen Schriftsteller und Fotografen Péter Nádas (geb. 1942) eine umfassende und von ihm selbst konzipierte Ausstellung. Darin wird das Verhältnis von Wort und Bild in seinem Werk erstmals überhaupt thematisiert. Auslöser für das Projekt ist das 2009 von der Dialog-Werkstatt Zug an Christina Virágh vergebene Übersetzerstipendium für die Übertragung des Romans «Parallelgeschichten» von Nádas, der im Februar 2012 im Rowohlt Verlag erschienen ist und bereits mehrere Auszeichnungen erhielt. Parallel zu seiner literarischen Tätigkeit hat Péter Nádas immer fotografiert und war anfangs auch als Fotoreporter tätig. Während die subtilen Schwarzweiss-Aufnahmen bis in die 1980er-Jahre auch dokumentarische Einblicke in das urbane und ländliche Leben in Ungarn gewähren, ist der Blick des Fotografen im Laufe der Jahre zunehmend auf die unspektakulären Dinge der Natur und des Alltags gerichtet. In ihnen findet und formt er mit Licht und Schatten bis heute ebenso einfache wie hoch präzise und emotional dichte Sinnbilder für unsere Existenz. Nádas als Fotograf ist immer noch eine Entdeckung.

Neben den rund 150 Fotografien seit den 1950er-Jahren, Filmen, Manuskripten, Büchern, Archivalien und Tonbeispielen zeigt Nádas rund 200 Werke der frühen Moderne bis zur Gegenwart von über 60 ungarischen Kunstschaufenden und von Fotografinnen und Fotografen. Er stellt diesen kunst- und kulturgeschichtlichen Kontext erstmals in der Schweiz vor und agiert damit als wertvoller Kunst-, Kultur- und Geschichtsvermittler.

Veranstaltungen für Schulen

Licht- und BildGeschichten

Ab 3. Klasse, 2 h

Péter Nádas fotografiert Menschen, Bäume, Landschaften, Städte oder im eigenen Haus. In der Fotografie geht es ihm um sinnliche Wahrnehmung. Das Licht ist sowohl beim Sehen als auch in der Fotografie zentral: Lichter kommen und gehen, ohne Licht gibt es kein Bild. Fotogra-

fien halten das Sehen fest, fokussieren, sichern Spuren, erzählen Geschichten, verweisen auf Veränderung und regen die Fantasie an. Mit eigenen Sprachbildern nähern wir uns den fotografischen Stimmungsbildern. Durch gemeinsames Betrachten und spielerische Wahrnehmungsübungen setzen wir uns mit Licht, Sehen und Fotografie auseinander und erkunden durch eigenes kreatives Handeln Reflexionen, Schatten, Ganzlichter, Lichtzonen sowie Licht- und Schattenspiele im Museum.

Bild- und SehSchule

Ab 3. Klasse, 2h

Bilder unterschiedlicher Künstler und Fotografen aus verschiedenen Zeiten haben Péter Nádas geprägt. Sie bildeten seine Sehschule und beeinflussten seine Wahrnehmung der realen Umgebung. Durch genaues Betrachten, Vergleichen und kreatives Tun erkunden wir inhaltliche, motivische oder formelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen seinen Bildern und den Vorbildern. Mit Nádas als Bilder-Lehrer wird unser eigenes bildliches Sehen zum Thema: Wie erzeugen wir Bilder? Wie prägen innere Bilder die Wahrnehmung von äusseren Bildern? Von Nádas' Blick lernend, erkunden wir spielerisch und fotografisch neue und ungewohnte Sichtweisen im und ums Museum, eignen uns ein sensibles Sehen an und machen dieses sichtbar.

Einführung für Lehrpersonen

Di, 4. September 2012, 17.30 – 19.30 Uhr
(bitte anmelden)

KunstMittag

Do, 4. Oktober 2012, 12.15 – 13.00 Uhr

Nächste Ausstellung

Alfred Kubin – Das letzte Abenteuer

Die Sammlung Leopold

8. Dezember – 10. März 2012

Information und Anmeldung

Sandra Winiger

Leitung Kunstvermittlung

Dorfstr. 27, 6301 Zug

041 725 33 40

sandra.winiger@kunsthauszug.ch



Mitteilungen des LVZ

Der LVZ lanciert nach den Sommerferien eine Petition zur längst fälligen Überprüfung der Arbeitszeit der Lehrpersonen und verlangt vom Regierungsrat des Kantons Zug eine Herabsetzung des Pflichtpensums der Volksschullehrpersonen generell um eine Lektion. Jenes der Klassenlehrpersonen soll um zwei Lektionen reduziert werden.

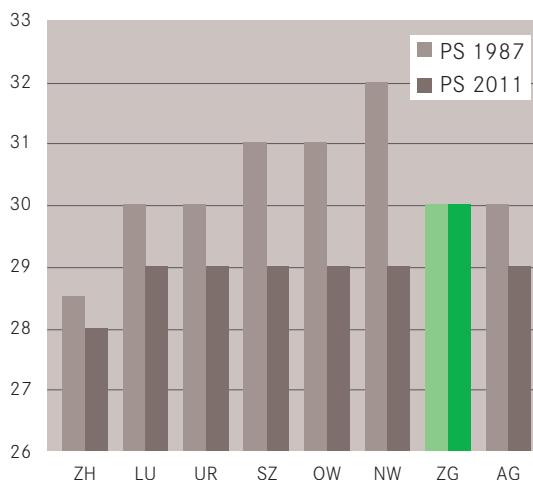
Die Ansprüche an den Lehrerberuf sind in den vergangenen 30 Jahren enorm gestiegen. Politik, Wirtschaft, Behörden, Familien und Eltern stellen immer wieder neue, durchaus berechtigte Anforderungen an die Volksschule.

Die Unterrichtsverpflichtung (Lektionenzahl) blieb jedoch während Jahrzehnten unangetastet. Ein Vollpensum wird unter den heutigen Arbeitsbedingungen längerfristig zur unzumutbaren Belastung.

2009 übten nur noch 38 % der Lehrpersonen ein Vollpensum aus, Tendenz sinkend. Vorwiegend Frauen arbeiten Teilzeit und leisten Gratis-Überzeit, um den Anforderungen dieses wichtigen Berufes gerecht zu werden.

- Bereits in den 80er Jahren beantragte die Regierung des Kantons Zug, die Vollpensen der Lehrpersonen der Volksschule um 2 Lektionen zu reduzieren. Der Antrag wurde vom Kantonsrat abgelehnt.
- Mit der Verabschiedung des Projektes Berufsauftrag und Arbeitszeitmodell im Jahre 2009 wurde auch eine Überprüfung der Arbeitszeit bzw. der Lektionenzahl beschlossen. Seither sind 3 Jahre ohne ersichtliche Resultate vergangen!
- Verschiedene Arbeitszeiterhebungen bei der Lehrerschaft zeigen immer wieder das gleiche Bild: Infolge zahlreicher zusätzlicher Aufgaben hat sich die Arbeitszeit in den letzten Jahren um rund 15% erhöht. Die Überzeiten sind ausgewiesen. Weitere Studien dazu braucht es nicht.
- Die Schulleitungen der Gemeinden bestätigen, dass viele Lehrpersonen sich betreffend Arbeitszeit und psychischer Belastung im roten Bereich befinden und dringender Handlungsbedarf besteht. Die Schulkommissionen und Schulpräsidenten wissen um die Notwendigkeit von Anpassungen.

Lektionen Vollpensum Primarlehrpersonen



Nur Zug hat die Lektionenzahl nicht gesenkt.

- Alle umliegenden Kantone haben in den letzten Jahren ihre Unterrichtspensen gesenkt! Anfang Juli 2012 senkte der Regierungsrat des Kt. Schwyz die Zahl der Unterrichtslektionen der Klassenlehrpersonen um eine Lektion auf 28.

Der LVZ ruft alle Lehrpersonen auf, möglichst viele Unterschriften im Familien- und Bekanntenkreis zu sammeln. Je mehr Unterschriften, desto grösser die Wirkung.

Barbara Kurth-Weimer, Co-Präsidentin LVZ



Schenk mir eine Geschichte

Frühe Leseförderung

Das Projekt «Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy» zeigt Eltern auf, wie sie die Sprach- und Lesekompetenz ihrer Kinder fördern können. Seit seinem Start im Jahr 2006 hat es in mehreren Kantonen Fuss gefasst und wird nun auf die ganze Schweiz ausgedehnt.

Die Bildungsperspektiven der Kinder in der Schweiz sind noch immer stark durch ihre soziale Herkunft bestimmt. Die Schule kann die ungleichen Startchancen nicht ausgleichen, weil sie zu spät kommt; die Förderung muss bereits im frühkindlichen Alter beginnen. Hier setzt das mehrfach ausgezeichnete Projekt «Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy» an. Literacy umschreibt im engeren Sinn die Fähigkeit, lesen und schreiben zu können, im weiteren Sinn die Freude am Umgang mit Sprache, mit Versen und Geschichten, mit Büchern und anderen Medien.

Leseanimation mit Geschichten-Nachmittagen

Vielen Kindern aus Migrationsfamilien fehlen solche wichtigen Erfahrungen. Deshalb sind zurzeit an die 50 vom SIKJM ausgebildete Leseanimatorinnen unterwegs, um Migranteltern aufzuzeigen, wie sie ihre Kinder im Familienalltag entsprechend fördern können. Sie laden Eltern und Vorschulkinder ins Quartierzentrum oder in die Gemeindebibliothek ein, wo sie ihnen Geschichten in ihrer Herkunftssprache – vorläufig sieben – vorlesen. Gute Kenntnisse der eigenen Sprache sind eine wichtige Basis für den Erwerb einer zweiten Sprache, und die Beherrschung der deutschen Sprache gilt als Schlüssel für den Schulerfolg. Das Angebot ist kostenlos und eine Anmeldung nicht erforderlich.

Information

Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM
Zeltweg 11, 8032 Zürich
043 268 39 03
therese.salzmann@sikjm.ch
brigitte.anderegg@sikjm.ch
www.sikjm.ch

Wer entscheidet, wen du heiratest?

Mappe Zwangsheirat

Das Thema Zwangsverheiratung betrifft auch Jugendliche in der Schweiz. Um Mädchen und Jungen zu sensibilisieren, sie über ihre Rechte und die Unterstützungsangebote zu informieren und sie in ihrer Selbstbestimmung zu unterstützen, hat TERRE DES FEMMES Schweiz ihr Lehrmittel komplett überarbeitet.

Die Unterrichtsmappe «Wer entscheidet, wen du heiratest?» unterstützt Lehrpersonen dabei, über verschiedene Zugänge das Thema Zwang zu Ehe und Familie / Zwangsverheiratung / Zwangsehe im Unterricht anzusprechen und bietet sowohl praxisorientierte Unterrichtseinheiten als auch Informationen zu Hintergründen und Unterstützungsmöglichkeiten.

Erstmals bieten wir die Mappe sowohl in gedruckter Version wie auch digital an. Die gedruckte Version kann für einen Beitrag von Fr. 30.– bei uns bezogen werden, den Download finden Sie kostenlos auf unserer Homepage www.terre-des-femmes.ch/lehrmittel.

Information

TERRE DES FEMMES Schweiz
Standstrasse 32, CH-3014 Bern
Simone Egger, Fachfrau Gender Based Violence
031 311 38 79
www.terre-des-femmes.ch



Adressverzeichnis

Direktion für Bildung und Kultur

Baarerstrasse 19, Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 31 83 – info.dbk@zg.ch

Stephan Schleiss, Regierungsrat
Christoph Bucher, Generalsekretär
Gaby Schmidt, Stv. Generalsekretärin

Stipendienstelle – Rechnungswesen

Lothar Hofer, Leiter
041 728 31 91 – info.stip@zg.ch

Berufsberatung

Urs Brütsch, Amtsleiter
041 728 32 18 – info.biz@zg.ch

Gemeindliche Schulen

Baarerstrasse 37, Postfach 4119, 6304 Zug

Werner Bachmann, Amtsleiter
041 728 31 93 – info.schulen@zg.ch

Schulentwicklung

Luzia Annen, Leiterin
041 728 31 94 – luzia.annen@zg.ch
Othmar Langenegger, Lehrmittelbestellung
041 728 29 21 – info.lmz@zg.ch

Externe Schulevaluation

Johannes Furrer, Leiter
041 728 31 61 – johannes.furrer@zg.ch

Schulaufsicht

Markus Kunz, Leiter
041 728 31 51 – markus.kunz@zg.ch

Abteilung Sonderpädagogik

Judy Müller, Leiterin
041 728 31 54 – judy.mueller@zg.ch

Didaktisches Zentrum

Bibliothek: Arlene Wyttenbach, Leiterin
041 728 29 30 – dz-zug@datazug.ch

Schulpsychologischer Dienst

Peter Müller, Leiter
041 723 68 40 – info.spd@zg.ch

Mittelschulen

Michael Truniger, Amtsleiter
041 728 39 15 – michael.truniger@zg.ch

Kantonale Schulen

Kantonsschule KSZ
041 728 12 12 – info.ksz@zg.ch
Kantonales Gymnasium Menzingen kgm
041 728 16 16 – info.kgm@zg.ch
Fachmittelschule FMS
041 728 24 00 – mail@fms-zg.ch
Schulisches Brückenangebot SBA
041 728 24 24 – info@sba-zug.ch
Kombiniertes Brückenangebot KBA
041 728 24 94 – info@kba-zug.ch
Integrations-Brückenangebot IBA
041 766 03 70 – info@iba-zug.ch
Kaufmännisches Bildungszentrum kbz
041 728 28 28 – info.kbz@zg.ch
Gewerblich-Industrielles Bildungszentrum GiBZ
041 728 30 30 – sekretariat@gibz.ch
Landw.Bildungs- und Beratungszentrum
041 784 50 50 – info.lbbz@zg.ch

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug

041 727 12 40 – rektorat@zug.phz.ch
Weiterbildung – Zusatzausbildungen WBZA
041 727 13 24 – wbza@zug.phz.ch
Beratung für Lehrpersonen und Schulleitungen
041 710 66 66 – beratung@zug.phz.ch

Kultur

Prisca Passigatti, Amtsleiterin
041 728 31 84 – info.kultur@zg.ch

Museen

Museum für Urgeschichte(n)
041 728 28 80 – info.urgeschichte@zg.ch
Burg Zug
041 728 35 65 – tschmid@museum-burg.ch
Kunsthause Zug
041 725 33 40 – sandra.winiger@kunsthausezug.ch

Sport

Cordula Ventura, Amtsleiterin
041 728 35 54 – sport@zug.ch

Impressum

© 2012

Direktion für Bildung und Kultur

Adresse

Kanton Zug
Direktion für Bildung und Kultur
Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 39 15
max.bauer@zg.ch

Konzept

Marc Höchli, Max Bauer

Redaktionskommission

Max Bauer, Leiter
Sylvia Bürkler, Markus Kunz, Martin Senn

Visuelle Gestaltung

Zeno Cerletti

Fotografie

Michel Gilgen

Druck

Kalt-Zehnder-Druck AG, Zug

Erscheinung

3x jährlich: August, Dezember, April

Redaktionsschluss nächste Ausgabe

Nr. 2, 2012–13 19. Oktober 2012

Thema nächster Fokus

Musik

Kanton Zug
Direktion für Bildung und Kultur
Baarerstrasse 19
Postfach 4857, 6304 Zug

